

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Königsplatz 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Graupenstr. 11, durch die Zweigstellen, Hagenstraße 11, durch die Postämter 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Bezugspreis im Voraus zu entrichten monatlich 0.42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0.50 Rmt. monatlich 1.76 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rmt. Durch die Post einzahl. Zustellungsgebühren 2.40 Rmt.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Ami Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

Anzeigenpreis: 30 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen unter Text 70 Pf., Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Verfallungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vorrätige 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Königsplatz 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Alle Rettungsversuche vergeblich.

Alle Instanzen der amerikanischen Justiz versagen. Neue zahlreiche Rundgebungen für Sacco und Vanzetti.

Neue Schritte der Verteidiger.

Boston, 20. August. Der Erste Anwalt Hill hat in einem Schreiben an Gouverneur Fuller um weiteren Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzettis ersucht, um eine Verhandlung vor dem Obersten Bundesgericht zu ermöglichen.

Man hämmert sich an Formalien.

Washington, 20. August. Die Verteidiger Saccos und Vanzettis konnten heute das Revisionsgesuch dem Obersten Bundesgericht nicht einreichen, da die Gerichtsbeamten erklärten, das Gesuch habe wegen Fehlens der Prozessakten nicht die vorgeschriebene Fassung.

Alles lehnt ein Eingreifen ab.

Boston, 20. August. Der Verteidiger Saccos und Vanzettis, Arthur Hill, gab bekannt, daß der Richter Morton es abgelehnt habe, zugunsten der Angeklagten eine Habeas-Corpus-Berufung zu erlassen oder die Genehmigung zur Berufung an das Bundesappellationsgericht zu erteilen.

Boston, 21. August. Der Richter am Obersten Bundesgericht, Brandeis, hat es abgelehnt, irgendwelche Schritte in der Angelegenheit Sacco-Vanzetti zu unternehmen.

Rein Strafausschub für Sacco und Vanzetti.

Beverly (Massachusetts), 20. August. Oberbundesrichter Holmes lehnte den von der Verteidigung Saccos und Vanzettis beantragten Strafausschub ab.

Luigia Vanzetti bei ihrem Bruder.

Boston, 20. August. Der Schwester Vanzettis, Luigia Vanzetti, wurde heute von der Gefängnisverwaltung ein einstündiger Besuch bei dem Bruder gestattet. Entgegen dem Brauch erhielt Vanzetti die Erlaubnis, aus seiner Zelle herauszukommen, um mit seiner Schwester in einem Flur zusammenzutreffen. Bruder und Schwester umarmten einander und küßten sich. Sie unterhielten sich sehr lebhaft. Luigia Vanzetti lehnte es nach ihrem Besuche ab, irgendwelche Kommentare abzugeben.

Immer neue Rundgebungen gegen den Justizmord.

London, 21. August (Eig. Funkbericht.)

Während des Wochenendes fanden in Groß-Britannien eine große Anzahl von Demonstrationen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti statt, welche in einer Demonstration am Sonntag nachmittag im Hyde Park in London gipfelten. Der Vorsitzende der britischen Gewerkschaften, Hicks und der Vorsitzende der britischen Arbeiterpartei, Roberts, der noch jetzt die Möglichkeit hat, die Hinrichtung zu verhindern, haben im Namen der gesamten britischen Arbeiterbewegung das folgende Schreiben an Gouverneur Fuller gerichtet: „Die britischen Gewerkschaften und die britische Arbeiterpartei bitten Sie dringend, angesichts der verlängerten Leiden unter dem Todesurteil Milde gegenüber Sacco und Vanzetti walten zu lassen. Die Lage der beiden Verurteilten hat Mitleid und Mitleidgefühl in den Herzen von Millionen arbeitenden Menschen erregt, die keinerlei Wunsch haben, Mord und Gewalttätigkeiten zu billigen oder die amerikanische Justiz auf ungerechte Weise zu kritisieren. Das Prestige Amerikas wird im Bewußtsein der Welt keine Einbuße erleiden, falls angesichts der weitverbreiteten Zweifel an der Gerechtigkeit Ihrer Verurteilung Gnade gewährt wird. Wir beschwören Sie im Namen der Menschlichkeit, beide Männer zu befreien.“

Der parlamentarische Führer der englischen Arbeiterpartei, MacDonald, hatte folgendes Telegramm geschickt: „Die ganze Angelegenheit ist unfähig entsetzlich. Ich hoffe noch jetzt, daß dem guten Namen Amerikas das Grauen dieser Hinrichtung erspart bleiben wird.“

Paris, 22. August. (Eigener Funkbericht.)

In zahlreichen Städten Frankreichs fanden am Sonnabend und Sonntag große Protestkundgebungen gegen die bevorstehende Hinrichtung von Sacco und Vanzetti statt. In Paris hatten sich etwa 50 000 Teilnehmer eingefunden. Die Veranstaltung verlief jedoch ohne besondere Zwischenfälle. Dagegen kam es in anderen Städten teilweise zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. In Marseille wurde dabei ein Arbeiter durch einen Schuß getötet. In Le Havre kam es bei einer Versammlung unter freiem Himmel inmitten der Stadt, die die Stadtverwaltung verboten hatte, zu regelrechten Straßenlämpfen, wobei 25 Personen, darunter fünf Polizeibeamte, schwer verletzt wurden.

Boston, 21. August. Eine Menschenmenge von mehreren tausend Personen veranstaltete heute in Boston eine Kundgebung für Sacco und Vanzetti. Die Polizei ging gegen die Menge vor und verhaftete mehrere Männer und Frauen.

Mexiko, 21. August. Die Confederation of Labour, die führende Arbeiterorganisation Mexikos, faßte eine Entschließung, in der sie gegen die Todesurteile gegen Sacco und Vanzetti Einspruch erhob und im Falle ihrer Hinrichtung einen einstündigen Generalkstreik für ganz Mexiko anordnet.

Verstärkter Polizeischutz für die amerikanische Botschaft in Berlin.

Da für den heutigen Montag Kundgebungen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti geplant sind, hat die Berliner Polizei, wie die Blätter berichten, umfangreiche Sicherungsmassnahmen getroffen, um die völkerrechtliche Unverletzlichkeit des amerikanischen Botschafters zu sichern. Die amerikanische Botschaft am Wilhelmplatz und das amerikanische Generalkonsulat in der Post-Straße haben starke Polizeiwachen erhalten. Für Kraftwagen ist der betreffende Teil des Wilhelmplatzes völlig gesperrt. Ein Vordringen von etwaigen Demonstrationen über den Bannkreis, in dem sich die diplomatische und konsularische Vertretung der Vereinigten Staaten befindet, will die Polizei mit allen Mitteln verhindern.

Man redet immer wieder darum herum.

Newport, 22. August. (Eigener Funkbericht.) Das Justizamt in Washington erläßt zu seiner Rechtfertigung eine Erklärung, in der es zur Aufklärung des Auslaufes darauf hinweist, daß die Rechtspflege außer im Post- und Münzwesen den einzelnen Staaten zustehe, und daß daher weder die Bundesregierung, noch das Justizamt oder der Präsident der Vereinigten Staaten imstande seien, im Falle Sacco und Vanzetti einzugreifen oder die Hüten zu begradigen. Dennoch wird bekannt, daß die Verteidiger mit dem Justizminister eine dreistündige Unterredung hatten und sich telegraphisch an den Präsidenten Coolidge gewandt haben.

Newport, 20. August. (Eig. Drahtbericht.) In autorisierten Washingtoner Kreisen erklärt man, daß der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Eingabe der Verteidiger von Sacco und Vanzetti vor Oktober nicht diskutieren könne, daß aber jeder Richter und der Gouverneur Fuller die Vollmacht hätten, die Hinrichtung noch weiter hinauszuschieben. Trotzdem ist eine weitere Verzögerung der Hinrichtung vorerst noch sehr fraglich.

Neuer Rohheitsexzess nationalsozialistischer Strolche.

Berliner Hitlerbanditen stürmen einen Ferienzug der Arbeiterwohlfahrt.

Erlangen, 20. August. (Eigenbericht.) Die Nationalsozialisten veranstalteten am Sonntag in Nürnberg einen Reichsparteitag. Schon mehrere Tage vorher hielten sich in der Gegend von Nürnberg Nationalsozialisten, unsagtreibend, auf. So hat eine Berliner Gruppe mit Böllischen aus anderen Orten einen Ferienzug der Ortsgruppe Erlangen des Vereins „Arbeiterwohlfahrt“, mit dem 520 Kinder fahren, mit Steinen beworfen und schwarz-rot-goldene Fähnchen den Kindern abgenommen, die sie aus dem Zug flattern ließen. Ferner überfielen die Nabenbrüder aus Berlin einen Zivilisten in Erlangen und richteten ihn mit Schlagwerkzeugen derart zu, daß er in bewußtlosem Zustande in das Universitätskrankenhaus aufgenommen werden mußte. Die folgenden völkischen Sittenträger wurden von der Polizei festgenommen: Wittig, Helmut, verk., Rausmann in Berlin-Schöneberg, Bockbergstraße Nr. 7; Koeple, Heinz, ledig, Rausmann in Berlin W., Steinwegstraße Nr. 46. Gegen die Genannten ist Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung erstattet.

Wir unterstreichen Wort für Wort, was der „Vorwärts“ hierzu schreibt:

„Salatkräuter überfallen Arbeiterkinder und beweren sie mit Steinen! Das ist der Mannesmut dieser feigen Bürschen, die laut prahlend sich als deutsche Soldaten bezeichnen. Vielleicht gehören die feigen Bürschen aus Berlin zu jenem Geleit, das an der Gedächtnisfeier über eine Frau hetzt und mißhandelt — ein Duzend feige Bürschen gegen eine Frau.“

Die völkische Bewegung hat jeden politischen Charakter verloren. Aus einer Bewegung aufgeregter unpolitischer Jünglinge jeden Alters ist sie zu einem Sammelbecken für Strolche geworden, die unter Schwarzweißrot und „nationalen“ Gesängen Apachenlust austoben.“

Banditentum, nicht Politik, das ist der Geist der Nationalsozialisten!“

Sin und her über die Befugungsverminderung.

Die einen sagen so, die andern anders.

Paris, 21. August. „L'Echo“ verbreitet folgende Mitteilung: Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland vor ihrem Abschluß stehen. Ohne Zweifel ist noch keine vollständige Verständigung erzielt worden; aber die wesentlichen Punkte wurden bereits geregelt. Wahrscheinlich wird es nicht lange dauern, bis auch die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten behoben sein werden.

London, 21. August. „Observer“ zufolge habe die letzte Woche die Frage des Besatzungsheeres im Rheinland einer Lösung nicht näher gebracht. Frankreich nehme eine unangenehme Haltung gegenüber dem Drängen Londons auf Durchführung des Carnotversprechens, eine merkliche Verminderung der Zahl der Truppen, ein.

Paris, 22. August. (Eigener Funkbericht.)

Im „Echo de Paris“ bezweifelt Perinaz, daß die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland noch vor der Genfer Tagung des Völkerbundes zwischen Paris und London endgültig geregelt werde. Sie werde bis zum Herbst Genf noch einmal aufgerollt werden. Der französische Ministerrat tue daher gut daran, Irland an strenge Forderungen zu binden. Sie sollen dahin gehen, keine Verminderung der französischen Besatzungstruppen unter 50 000 Mann zuzulassen; was ungefähr einer Zurückziehung von 5500 Mann gleichkäme. Wenn die belgische oder die englische Regierung der Ansicht seien, es könnten mehr Truppen zurückgezogen werden, so mögen sie die nötigen eine dementsprechende Anzahl zurückziehen. Dieser französische Standpunkt sei als der endgültige London mitgeteilt worden.

Thüringens Geistlichkeit gegen Konfessionschule.

Der Landeskirchenrat der thüringischen evangelischen Kirche hat den Reichsinnenminister um Abänderung des Schulgesetzes in dem Sinne ersucht, daß dem Thüringer Land die Gemeinschaftsschule erhalten bleibt. Es gibt also auch außerhalb des Zentrums und außerhalb Südwestdeutschlands kirchliche Kreise, die dem Reubalischen Plan mit denkbar scharfer Ablehnung gegenüberstehen. Das ist ein Grund mehr für alle Anhänger eines freihetlichen Schulwesens, das traurige Kompromiß des Rechtsblocks im Reich entschieden zu bekämpfen.

Zusammenbruch der Nankingarmee.

London, 20. August. „Daily Mail“ berichtet aus Schanghai, der Zusammenbruch der nationalsozialistischen Regierung in Nanking sei vollständig. Die Südruppen bedienten jedoch noch die schweren Batterien auf den Hügel oberhalb Nanking, die das nördliche Jiangtseufer besetzten. Soldaten plünderten das Hauptquartier der Armee und verschleppten Regierungsdokumente. Die Frau Tschangkaischeks sei mit dem Vermögen ihres Mannes nach den Vereinigten Staaten abgefahren.

Sankau, 21. August. Der Kuomintang hat beschlossen, die nationalsozialistische Regierung und das Hauptquartier des Kuomintang nach Nanking zu verlegen. Der Zeitpunkt ist jedoch wegen der ungünstigen militärischen Lage in Fukau und Nanking noch nicht festgesetzt. Die Militärbehörden haben noch nicht zugestimmt, daß Wuhan (Nanking-) Truppen in Nanking einrücken.

Schanghai, 21. August. Einige Schiffe wurden heute vormittag zwischen dem Flaggstift des Tsingtau-Geschwaders „Haitchi“ und den Bulung-Forts gewechselt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Einweihung des Gewerkschaftshauses in Lille.

Paris, 22. August. (Eigener Funkbericht.) In Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Delegierter und mehr als 200 Gewerkschaften ist am Sonntag in Lille das neue Gewerkschaftshaus feierlich eingeweiht worden. Besonderes Aufsehen erregte eine Delegation von 2000 Mann der Arbeiter-Miliz der belgischen Gewerkschaften des Hennegues, die mit 50 roten Fahnen und einem Panzerkorps von 100 Mann erschienen waren. In der Festrede der Generaldeputierten Joubert und Lantons wurde das Ziel der Gewerkschaftsbewegung, die Befreiung der Arbeiter von der Unterwerfung der Freiheit zur Arbeit sein müsse, betont. Die Gewerkschaften können die Arbeiterkraft dem Frieden und der Freiheit auf der Welt zum Siege verhelfen.

Welches ist die richtige Bauernpolitik?

Kr. In der Sonnabend-Ausgabe der „Schlesischen Tagespost“ reitet der Hauptgeschäftsführer des Schlesischen Landbundes, ein Herr Höfler, höchst persönlich eine Attacke gegen die Sozialdemokratische Partei. Er knüpft an unsere Mitteilung in Nr. 190 unseres Blattes über Deutschlands Schweineproduktion an, um die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie zu erweisen. Er macht das auf folgende intelligente Weise: er zitiert aus unserer in unserem Wirtschaftsteil gebrachten statistischen Uebersicht über die Verteilung der deutschen Schweineproduktion auf die einzelnen Klassen der Landwirtschaft einige Zahlen, aus denen sich ergibt, daß die Klein- und Mittelbauern mehr als 73 Prozent der deutschen Schweineproduktion liefern, während auf die Großbauern knapp 20 Prozent und auf den Großgrundbesitz gar nur 7,4 Prozent der deutschen Schweineproduktion entfallen. Im Anschluß an dieses Zitat weist der Landbunbtagstator dann darauf hin, daß die Sozialdemokratie sich gegen die Fleischnöthler gewandt hätte. Aus den vorstehenden Zahlen ergebe sich aber, daß der Fleischnöthler hauptsächlich der Klein- und Mittelbauern zugute komme; im Gegenteil sei das Auftreten der Sozialdemokratie gegen den Fleischnöthler gegen die Klein- und Mittelbauern gerichtet. Damit sei die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie bewiesen.

ber kleinen und mittleren Bauern, daß weder Fleischnöthler noch Futtermittelhersteller. Insbesondere aber sind die Futtermittelhersteller auf das höchste als Bauernfeindlich anzusehen, denn sie machen die höchsten Wirkungen der Schweinezölle, wenn einmal ausnahmsweise solche für einen Augenblick eintreten sollten, ja wieder illusorisch. Denn Futtermittelhersteller und Schweinezölle sind zwei Zölle, deren Wirkungen einander aufheben. Selbst wenn man also dem Gebanckengang des Superfluges Herrn Höfler folgen wollte, würde sich ergeben, daß die Zollpolitik des Landbundes bauernfeindlich ist, da sie lediglich die Schweinepreise erhöht und infolgedessen den Schweineabsatz vermindert, ohne dabei in ihrer Gesamtheit einen höheren Gewinn pro Stück dem Schweineproduzenten zu sichern. Die Zollpolitik des Landbundes muß also auf jeden Fall, selbst wenn der falsche Gedankengang des Herrn Höfler richtig wäre, die Interessen der kleinen und mittleren Bauern schädigen, während auf jeden Fall die Zollpolitik der Sozialdemokratie, die sich sowohl gegen Futtermittel- als auch gegen Schweinezölle gerichtet hat, nicht nur die Interessen der städtischen Konsumenten, sondern auch dem Interesse der kleinen und mittleren Schweinezüchtenden Bauern dient.

Wenn man das so liest, sieht auf den ersten Blick alles sehr schön schlüssig aus. Diese Schlüssigkeit beruht aber nur darauf, daß die wahren wirtschaftlichen Zusammenhänge absichtlich oder aus Unwissenheit verschwiegen werden. In der Zollpolitik kommt es wie bei aller Politik und insbesondere aller Wirtschaftspolitik, darauf an, den berechtigten Interessen aller Volkskreise soweit wie möglich Rechnung zu tragen. Es gilt daher, auch in der Zollfrage einen Weg zu finden, der sowohl die großen Massen der Konsumenten, insbesondere der städtischen Bevölkerung, als auch der Landwirtschaft und hier wieder vor allem der kleinen und mittleren Bauern Genüge zu leisten. Daß die Fleischnöthler den Interessen der konsumierenden Bevölkerung stracks zuwiderlaufen, wird auch der weise Herr Höfler nicht bestreiten. Denn die Fleischnöthler müssen durch diese Zölle beträchtlich erhöht werden. Auf der anderen Seite aber weiß jeder Kenner der Wirtschaft, daß die Politik der Preiserhöhungen niemals im Interesse der Produzenten liegt. Zwar wächst bei Preiserhöhungen der Gewinn pro Produkt, solange die Produktionskosten nicht ebenfalls steigen; aber insgesamt steigen dadurch die Einnahmen der Produzenten durchaus nicht in dem gleichen Verhältnis, oder oft sogar überhaupt nicht, weil Preiserhöhungen regelmäßig eine Verminderung des Absatzes und damit des Umsatzes der Produzenten zur Folge haben. Infolgedessen ist die Politik der künstlichen Preiserhöhung immer eine schlechte Produzentenpolitik gewesen. Wenn man den Produzenten, in diesem Falle also den Landwirten, wirklich helfen will, muß man dafür Sorge tragen, daß nicht die Preise erhöht werden, sondern daß die Produktionskosten vermindert werden. Auf diese Weise kann bei gleichbleibenden Preisen ebenfalls für den Produzenten ein höherer Gewinn pro Produkt erzielt werden. Zugleich aber hat das den Vorteil, daß die jene Absatz- und Umsatzverminderung nicht mit sich bringt. Ja es ist unter Umständen sogar möglich, den Umsatz noch zu steigern, wenn man die Kosten so stark vermindern kann, daß die Produzenten ohne Verminderung des Gewinnes pro Produkt sogar an eine Preiserhöhung gehen können. Auf eine solche Verminderung der Produktionskosten der Landwirtschaft war aber die Politik der Sozialdemokratie in der Zollfrage gerade gerichtet. Sie wollte die Kosten der Schweineproduktion dadurch herabsetzen, daß sie die Futtermittelzölle, die die Futtermittelpreise und damit die Kosten der Schweinezucht steigern müssen, abgelehnt wissen wollte. Umgekehrt ließ die Politik des Landbundes gerade darauf hinaus, durch Einführung von Futtermittelzöllen die Kosten der Schweineproduktion zu erhöhen. Die Futtermittelzölle kommen aber in erster Linie dem Großgrundbesitz und nicht den Bauern zugute. Die Bauern, insbesondere die kleineren und mittleren, müssen regelmäßig für ihre Schweinezucht Futtermittel hinzukaufen. In Wirklichkeit liegt es also im Interesse der Schweineproduzenten und damit, wie der weise Herr Höfler selbst zugibt,

Zu Hindenburgs 80. Geburtstag.

Ein Aufruf der preussischen Staatsregierung für die Hindenburgpende.

Berlin, 19. August. Das preussische Staatsministerium hat unter dem 17. August den folgenden Aufruf beschlossen:

Am 2. Oktober begeht Reichspräsident von Hindenburg seinen 80. Geburtstag. An diesem Tage vereint sich das deutsche Volk um seinem erwählten Oberhaupt seine Glückwünsche darzubringen. Aber nicht in gedäuselten Fiebern darf diese Anteilnahme ihren Ausdruck finden — sie würden dem Ernste der Zeit so wenig entsprechen, wie dem höchsten, sachlichen Sinne des Jubilars. In dem Bestreben, die dem Reichspräsidenten zu erwehlende Ehrung seinen eigenen Wünschen gemäß in eine Form zu kleiden, die dem Ernste der Lage des deutschen Volkes Rechnung trägt, und über den Tag hinaus fortwirkt, sind Reichsregierung und Länderregierungen übereingekommen, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten zu einer Sammlung aufzurufen.

Ihre Erträgnisse sollen den Volksgenossen zugute kommen, mit denen sich der Reichspräsident aus schwerer Kriegszeit in besonderem Maße verbunden fühlt — den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Jeder Deutsche betrachte es als seine Ehrenpflicht, zu diesem Hilfswerk nach besten Kräften beizutreten und damit nicht nur die Person des Reichspräsidenten zu ehren, sondern auch dem Danke an die bei der Verteidigung des Vaterlandes Gefallenen und Vermundeten opferwilligen Ausdruck zu verleihen.

Kr. Wir haben dem Reichspräsidenten, obwohl wir ihm politisch nicht nur fernstehen, sondern auch politisch seine Gegner sind, niemals die Achtung verweigert, die ihm als vom deutschen Volke erwählten Staatsoberhaupt der deutschen Republik zukommt. Wir haben auch stets die Instandigkeit seiner Gesinnung und die Güte seines Willens anerkannt, obwohl wir seine sachlichen Fähigkeiten und Leistungen sowohl auf militärischem als auch auf politischem Gebiete recht skeptisch beurteilen. Wir halten aber trotzdem eine so geartete Ehrung zu seinem Geburtstag für überflüssig, weil zu einer solchen ein sachlicher Grund vorhanden sein muß, und wir der Ansicht sind, daß die bisherige Tätigkeit des Reichspräsidenten einen solchen nicht abgeben kann. Denn hier kommt es nicht auf den Willen, sondern auf die tatsächliche Leistung an. Diese ist aber unseres Erachtens nicht vorhanden. Und eine solche Ehrung, wie sie hier geplant wird, geht weit über das Maß dessen hinaus, was man jedem Beamten, der nach bestem Wissen seine Pflicht tut, als Privatperson an Ehrung anlässlich eines persönlichen Gedentages zu erweisen pflegt, und was dem Staatsoberhaupt an Ehrung zu einem persönlichen Gedentag zukommt.

Wenn es sich also bei dieser Sammlung, zu der die preussische Staatsregierung hier aufruft, nur um eine Ehrung Hindenburgs handeln würde, würden wir den Abdruck

des Aufrufs abgelehnt haben und unsere Genossen dazu auffordern, sich an der Sammlung nicht zu beteiligen. Die Sammlung ist aber auch als eine Kundgebung Dankes an die Kriegsbeschädigten gedacht und als außerordentliche Hilfsaktion für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Und wenn wir nun der Meinung sind, daß dieser Weg, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu helfen, nicht der richtige ist, vielmehr das Reich die Pflicht hat, von sich aus die Gewährung ausreichender Renten für sie zu fordern, so ist es diese Pflicht aber nicht auf diese Weise von abwälzen darf, bringen wir den Aufruf der preussischen Staatsregierung doch, weil wir es den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gegenüber nicht verzeihen können, daß ihnen die so bitter nötige Hilfe nicht zuteil werde, so unzureichend sie auch wieder sein mag. Unter diesem Gesichtspunkt bitten wir unsere Leser sich an der Sammlung je nach ihren zum Teil sehr geringen Kräften zu beteiligen. Die politischen Anhänger Hindenburgs sollen aber ja nicht glauben, daß eine etwaige Beteiligung des deutschen Proletariats an dieser Sammlung eine Kundgebung Hindenburg darstellt. Das ist sie keinesfalls. Denn das deutsche Proletariat hält nach wie vor die Amtsführung Hindenburgs den Interessen des deutschen Volkes für abträglich. Wenn es sich beteiligt, so tut es das deshalb, weil es die Kriegerhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten nicht im Stich lassen und sie die Fehler der Rechtsregierung und Rechtsmehrheit im Reich nicht e gelten lassen will. In diesem Sinne verstehen wir den Aufruf der preussischen Regierung.

Im übrigen stellt diese zuerst von der Reichsregierung ins Werk gesetzte Aktion für uns das Geständnis der Reichsregierung dar, daß sie die Rechtsmehrheit des Reichstages, der Bestbürgerblock, in der Frage der Unterstützung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen nicht ihre Pflicht getan haben und jetzt das Veräumnis auf diesem Wege durch andere nachholen lassen möchten. Dies Geständnis der Notlage der Kriegsoffer durch die Reichsregierung werden wir uns merken und es der Reichsregierung bei der nächsten Beratung im Reichstag über die Renten vorbehalten.

Öffentlichkeit in Disziplinarprozessen.

Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des preussischen Richter-Disziplinar-Gesetzes.

Amlich wird mitgeteilt: Dem Preussischen Landtage ist der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Richter-Disziplinar-Gesetzes zugegangen, durch das die Grundlage für die Öffentlichkeit der Verhandlung im Disziplinarverfahren gesetzlich fixiert werden soll. Der Entwurf sieht vor, daß die Verhandlung vor dem Disziplinargericht öffentlich ist und die Öffentlichkeit vom Disziplinargericht nur ausgeschlossen werden kann, wenn besondere Gründe hierfür vorliegen. Zur Beurteilung der Frage, ob im einzelnen Falle die Öffentlichkeit, die eine öffentliche Verhandlung gebieten erscheinen lassen, so gewichtige Gründe gegenüberstehen, daß sich ein Urtheil von dem Grundsatze der Öffentlichkeit rechtfertigt, wie die Begründung des Entwurfs hervorhebt, nicht so sehr die Disziplinarorgane berufen — für dessen sachliche Entscheidung ohne Bedeutung ist, ob öffentlich verhandelt oder ob die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird —, als vielmehr die zuständige Verwaltungsbehörde, als deren Organ die Staatsanwaltschaft an dem Verfahren teilnimmt. Der Entwurf räumt daher der Staatsanwaltschaft eine wesentliche Mitwirkung bei der Entscheidung des Disziplinargerichtes über den Ausschluß der Öffentlichkeit ein, indem ein Ausschluß der Öffentlichkeit nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft selbst oder mit ihrer Zustimmung erfolgen kann.

Gegen diese der Staatsanwaltschaft beigelegte Befugnis, den Ausschluß der Öffentlichkeit durch Verweigerung ihrer Zustimmung zu verhindern, hat sich der Staatsrat in seine Gutachten gewandt. Das Staatsministerium hat jedoch an seiner Auffassung fest, daß es gerechtfertigt ist, der Staatsanwaltschaft jene Befugnis einzuräumen, weil es in erster Linie Aufgabe der Staatsregierung und ihrer Organe ist, im allgemeinen Interesse über die Wahrung des Grundsatzes der Öffentlichkeit zu wachen. Die von einzelnen Seiten geführte Ansicht, das Disziplinargericht könne von der Staatsanwaltschaft auch zum Ausschluß der Öffentlichkeit gezwungen werden, trifft nicht zu. Die Staatsanwaltschaft ist nur in der Lage, den Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhindern, nicht aber auch, ihn gegen den Willen des Disziplinargerichtes herbeizuführen.

Roach oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Peckert.

(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

Luft Du ihr was?

Ich möchte sie nicht so liegen lassen. Das ist unnütze Quälerei. Am besten mach ich sie vollabs tot.

Er lachte, was er gebrauchen konnte. Ein Pflückerer Stod kam ihm gleich zur Hand. Der Stod war lachend, mit einem neidischen Griff. Das Rohr schien hoch, es stritten Sanddörner drin. Damit schlug er sie auf den Kopf.

Sie hatte ganz ruhig den Streich erwartet. Und als er sie mit dem Eisen traf, erhob sie sich, ließ ein paar Schritte und lautierte sich schwanzend wieder hin. Aber das sah er schon nicht mehr. Ein anderes Bild drängte sich vor, zugleich mit dem Einschlagen auf dieses weiche Fell —

Wie er — mit seinem Kolben — Mensch auch auf die Stirn —

Es war ein großes rotes Loch geworden.

Der kommende Winter war so hart.

Sie hatten sich nicht einreden können, wie es die andern im Dorf getan, und waren nur auf das angewiesen, was sie auf ihre Karten erhielten. Anfangs ging es wohl noch. Aber von Januar an fehlten Kartoffeln, obwohl sie auf jeder einzelne wußten, daß bei den Bauern Kartoffeln lagen; daß sie dort in den Gruben verfaulen, bis der gefrorene, alte Mensch — als höhere Kreise bewilligt wurden — wagenwiese in die Städte ging. Die Lohndarbeiter mußten Kohlen essen. Sie hatten noch einen Tag für Tag — immer nur dieses rötliche Zeug. Das Mittagessen widerle sie; aber dann fanden sie Hunger auf und mußten sie doch zum Abendessen essen. Der Hunger jetzt es einfach. Fleisch wurde von Sonnabend zu Sonnabend frapper; man legte es ganze an die Front. Aber die großen Hotels in den Bädern hatten es gemüßwellig davon, während man an der Leber die Frauen nach fünfzig Jahren Rindfleisch fanden. Brot gab es natürlich nur vier Pfund. Butter hatten sie nicht mehr gesehen, seit man sie vorwärts rationierte, daß es ein wenig für den Haushalt verbleibe. Sie sahen ein wunderliches Gemisch aus Mägenfleisch und Weizenmehl; man nannte den weißen Dreck Mergelade und ließ sie öffentlich verkaufen.

Und alles das fiel den beiden nicht schwer, weil sie zu einander gehören durften, — vor allem auch, weil sie damals nicht wußten, daß andere besser leben durften, wenn sie nur gehörig Geld hatten. Das schien ihnen freilich ungeteilt, daß trotz der allgemeinen Not, die einen so wie den anderen traf und die sie alle gleichmäßig anging, weil alle daselbe Vaterland hatten, daß trotzdem die Bauern mehr essen durften, daß sie erhöhte Zuschüsse kriegten. Aber sie trösteten sich damit. Sie glaubten noch an Gerechtigkeit; sie glaubten noch, daß die Hungerpolitik so wie die Wehrpflicht für alle gelte. Sie wußten nichts von den Fleischpartien, die Ehrlich und Reich für sich erhielten, von Schweinen, die plötzlich geschlachtet wurden, so daß die Fabrikbesitzer trotz allem auch ihre Ration haben mußten. Sie wußten nichts von den Butterrationen, die Kloß als letzte Reserve hielt; — sie wußten so vieles nicht von der Not, die über das ganze Land hereingebrochen.

Aber sie kriegten ein braunes Büchel; das hatte der Reichsernährungsausschuss geschrieben und öffentlich ausstellen lassen. Sie konnten im Büchel hören, daß sie noch immer zu viel verzehrten. Man rechnete ihnen auf einmal vor: den eingeschlossenen Partnern wäre es 70 viel schärmer ergangen. Die Engländer hungerten mehr als sie, weil keine Schiffe mehr fahren könnten. Bis Reichsland ein Quallenfleisch nahm, das noch aus den Kriegsjahren stammte, — und ihr die Lüge auf einmal ausging.

Aber was nützte sie die Erkenntnis. Sie wurden davon nicht ein einziges Mal lauter. Sie wußten nur, daß sie belogen wurden, wie man sie ihr ganzes Leben belogen, am Seminar, in den Zeitungen — heute — wie man sie immer belogen würde.

Trotz allem erwiderten sie noch nicht. Es war nicht, daß sie sich weiden ließen, aber es ging um die letzte Freude, um ihre paar Pfennige Büchergeld. Freilich waren jetzt Bücher ein Luxus; aber sie wollten doch nicht verkommen. Jetzt und warum sonst lebten sie denn? Nur, daß ein neues Deutschland entstand, in dem sie so wie im alten litten?

Sie richteten sich immer knapper ein. Sie dachten nach, was sie abziehen könnten. Reichsland trug keine anderen Kleider, als die sie vor vier, fünf Jahren getragen. Er hatte zu seinem letzten Geburtstag vom Reich einen Wagen bekommen, den ließ er sich jetzt für das Frühlingsmaße. Nur feinen konnten sie lang nicht mehr. So überden noch immer drei vier Mark übrig; um sie nicht anzuziehen, barsten sie, was es ging.

Die Not erwarteten sie nur mit Angst. Wer sollte was Gutes an sie schreiben? Hoffens, daß seine Eltern lagern, sie

hätten es ja vorher gesagt; nun müßten sie eben die Suppe auslöffen, die sie sich zusammen eingebracht; höchstens, daß ein Bekannter gefessen und sie die Todesnachricht erhielten; höchstens, daß ein verfallenes Rechnung von einem Buchhändler eingemahnt wurde.

Reichsland schrieb heimlich an ein Geschäft. Sie hatte einen uralten Schmutz, Ohrringe und Ketten und Halsgehänge, der ihre Großmutter als Braut getragen. Man wollte ihr 450 Mark geben, in Anbetracht der gefälligen Form, der wirkliche Goldwert sei viel geringer.

Sie hatte so viel davon erhofft. Sie hatte die Sachen geben wollen, wenn sie sie sich auch vom Herzen losriß, um nur mal die ältesten Posten zu deden, das aber jenes quittieren zu können.

Wie konntest du denn? schalt er mit ihr. — Uebrigens wollte der Kantor wissen, daß eine Nachzahlung beraten würde wegen der furchtbaren Teuerung. Man wird uns in einem Verhältnis belohnen, welches dem früheren entspricht.

Aber wann würde die Nachzahlung kommen? Wenn sie so lange himmelten wie mit der endgültigen Anstellung Roachs, da konnte es wieder Winter werden.

Sie bissen von neuem die Zähne zusammen und überlegten nach Möglichkeiten. Nur nicht sich nutzlos übergeben. Liebet noch bis zum Lezten versuchen —

Als ihre Köffen am Ende waren, gingen sie nachmittags in die Klassen. Dort saßen sie doch zum wenigsten warm, wenn es auch unerträglich war, die staubige schlechte Luft atmen zu müssen. Wenns ihnen auch manchmal das Herz zerkrampfte, daß sie ihr Zimmer verlassen mußten, ihr Reich, der einzige Ort, den sie hatten. Aber sie sparten dadurch ein paar Erögen — und konnten vielleicht noch an Weihnachten denken.

Er hätte Privatstunden geben können. Aber er war auch nur ein Mensch; das ließ sich in guten Zeiten tun, wenn man sich pflegen und ausruhen kann, jetzt bei der Unterernährung nicht. Und hatte er dazu Reichsland genommen, nur daß eine Köffin und Pflegerin da war, billiger als es sonst eine machte? Sollten sie ohne Herzen leben, weil diese Zeit ohne Herzen war? Und wenn sie kein Wort miteinander sprachen, schon daß sie sich lieblich nahe waren, daß Reichsland zuweilen durchs Zimmer ging, daß sie ihm über die Stirne strich, oder sie in der Dunkelheit nebeneinander am Ofen hockten, schon das war Begnabung und großes Glück. Das sollten sie ihm nicht auch noch fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutliche Zurechtweisung für Gessler.

Durch die heftige Staatsregierung.

Darmstadt, 20. August. (Eig. Drahtbericht.) Das amtliche Organ der heftigen Regierung, die „Darmstädter Zeitung“, schreibt zu dem Giesener Zwischenfall: „Es ist bedauerlich, daß das Reichswehrministerium seine Stellungnahme betreuend hat, bevor es sich mit der heftigen Staatsregierung in Verbindung gesetzt hat, denn der Reichswehrkommandeur ist zugleich Landeskommandant in Hessen. Die heftige Regierung, die eine ausgesprochen republikanische Regierung ist, mußte darauf die Frage stellen, ob sie fernerhin mit einem Landeskommandanten zusammenarbeiten werde, der die Ehre zu Ehren der republikanischen Verfassung in der heftigsten Weise gestiftet hat. Denn darum handelt es sich in dem Lande. Ob die Festsitzung beanstanden war oder nicht, das zu entscheiden, war nicht Sache des Reichswehrkommandeurs, sondern der Veranstalter der Versammlung.“

Nach der Mitteilung des Reichswehrministeriums an die Presse konnte es den Anschein haben, als ob der Reichswehrkommandeur die Versammlung verlassen habe infolge einer abfälligen Redewendung über den Reichspräsidenten und der Kritik an Mitgliedern der Reichsregierung. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß nach dem Bericht der Giesener Polizei der Reichswehrkommandeur mit seinen Offizieren die Versammlung verlassen und auch die bei der Festsitzung wirkenden Reichswehrkapelle zum Weggang veranlaßt hat, als der Festredner des früheren monarchistischen Regimes und seiner Fürsten, insbesondere der Hohenzollern, Erwähnung tat. Dadurch wurde der Reichswehrkommandeur aus dem Theater in Gießen zu einer Provokation der Republikaner. Es ist zu bedauern, daß das Reichswehrministerium der Deutschen Republik an dieser Seite der Angelegenheit vorübergegangen ist.“

Das ist eine lastige Ohrfeige für Gessler und das Reichswehrministerium. Nicht nur wird dem Reichswehrministerium hier deutlich und klar ins Gesicht gesagt, daß es bei dem Schutze der Republik jämmerlich versagt hat, daß es selbst wie der in Frage kommende Kommandeur in Gießen nicht weiß, was sich gehört, sondern es wird auch erklärt, daß der dienstliche Bericht des Giesener Reichswehrkommandeurs offenbar die Unwahrheit sagt und daß das Reichswehrministerium sich einmal wieder mit größtem Eifer hat hinters Licht führen lassen. Stärker kann das Reichswehrministerium gar nicht bloßgestellt werden. Seine Unzulänglichkeit wird ihm in jeder Beziehung amtlich bescheinigt.

Die Regierungen danken dem Reichsbanner.

Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erhielt vom Berliner Oberbürgermeister ein Dankschreiben, in dem es heißt: Der im Anschluß an die Versammlung im Hause der Funkturbüro stattgefundene Fackelzug hat ein bereites Zeugnis für die Versammlungstreu der Bevölkerung der Reichshauptstadt abgelegt. Die Organisation und das Gelingen der Veranstaltung sind in überragendem Maße dem Wirken des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu verdanken. Wir bitten daher, allen Beteiligten gleichzeitig im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung unser verbindlichsten Dank für die aufopfernde Mitarbeit auszusprechen.

Warum der württembergische Stahlhelm aufgelöst wurde.

Berlin, 20. August. Die Bundesführer des Stahlhelms erlassen einen Aufruf, mit dem der Landesverband Württemberg des Stahlhelms, Bund der Frontkämpfer, aufgelöst wird. Zwei ehemalige Marineoffiziere, der Pulshilf Ehrhardt und ein gewisser früherer Kapitänleutnant von Jagow wurden mit der Neuorganisation des Landesverbandes beauftragt. Ueber die Gründe der Auflösung wird in dem Aufruf unter anderem gesagt: „Wenn die leitenden Gedanken des Stahlhelms so wenig auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein scheinen, so ist das in erster Linie auf bedauerliche Unstimmigkeiten zurückzuführen, die seit Jahren die Einheit in der bis vor kurzer Zeit einzigen Ortsgruppe des württembergischen Stahlhelms, in Stuttgart, nicht aufkommen ließen.“ Die Gründe beruhen aber in der Hauptsache auf dem alten deutschen Erbfeind: Uneinigkeit, Uebertragung persönlicher Gegensätze auf sachliche Dinge.“

Die Frauen wollen in den Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 19. August. Der Bund deutscher Frauenvereine, als die Zusammenfassung von 77 Frauenvereinen, hat mit Ingeborg eine Willkommenskommission, hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der für den künftigen Reichswirtschaftsrat eine stärkere Berücksichtigung der Fraueninteressen gefordert wird. Die Eingabe schlägt vor, die Zahl der ständigen Mitglieder jeder der drei Abteilungen des Reichswirtschaftsrates um mindestens drei zu vermehren, für die hierdurch gewonnenen Sitze Frauen zu ernennen und die Ernennung dieser Mitglieder den Verbänden und Körperschaften zu übertragen. Der Reichswirtschaftsminister hat, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, geantwortet, daß er davon mit Interesse Kenntnis genommen habe.

Neue Uebergriffe der thüringischen Ordnungsregierung.

Die Demokraten Thüringens mitschuldig. Weimar, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Einen unerhörten Eingriff in die Selbstverwaltung hat die neue thüringische Regierung gegenüber der landesrechtlich eingetragenen Stadt Altenburg erlassen. Die Stadt hatte, um 400 000 R.-M. Fehlbetrag zu beseitigen, die Erhöhung einiger Abgaben und Steuern beschlossen. Während man von einem Proteste dagegen in der Stadt Altenburg wenig wußte, wurde ein Konsortium reaktionärer Verbände und Vereine des Hausbesitzes, der Jungmänner, von Handel und Gewerbe, Handwerker, Mittelstand, Industrie, Bauern, Einzelhändler, Landwirten, Hausfrauen, Gastwirten, Gärtnern um die thüringische Regierung vorstellt. Sie erreichten bei der Regierung, deren Etat selbst mit einem Defizit von 10 Millionen Reichsmark abschließt, daß die Stadt Altenburg das Defizit von 400 000 R.-M. durch Streckung sozialer Ausgaben und Straßen ausgleichen muß. Die von der Altenburger Amtsverwaltung beantragte Herabsetzung der Einkommensteuer und Gaspreises muß unterbleiben, dagegen wird eine Erhöhung des Wasserpreises verlangt. Außerdem sollen Vermögensabgaben für den thüringischen Staat eingeführt werden, und schließlich soll jede Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen und Anstalten unterbleiben. In dieser Regierung sind die Demokraten mitschuldig beteiligt.

Verlängerung der Geltung der Pachtgesetzverordnung.

Am 11. wird mitgeteilt: Durch eine demnächst in der Gesetzsammlung erscheinende Verordnung der zuständigen preussischen Minister vom 18. August ist die Geltungsdauer der „Preussischen Pachtgesetzverordnung 1925“ bis zum 30. September 1929 verlängert worden. Der Pachtvertrag für Fischereipachtverträge wird aufgehoben. Dagegen sind andere Pachtverträge, die in der Zeit vom 1. März 1924 bis 30. September 1925 abgeschlossen sind und bisher nicht unter die Pachtgesetzverordnung fielen, nunmehr grundsätzlich unter Pachtgesetz gestellt. Anträge auf Abänderung einer Vertragsleistung aus solchen Verträgen müssen, wenn das Pachtjahr am 30. Juni 1927 abgelaufen ist, bis zum 31. August 1927 bei dem zuständigen Pachteinigungsamt eingehen.

Abgabe der tschechischen Sozialdemokraten.

Die tschechischen Nationalsozialisten gehen in die Regierung — die Sozialdemokraten aber nicht. Prag, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) Ein Prager Blatt hat vor ein paar Tagen gemeldet, daß der Eintritt der tschechischen Nationalsozialisten in die Regierung bevorstehe. Diese Meldung wird natürlich von allen Blättern ausführlich besprochen. Im Zusammenhang mit dieser Meldung war von bürgerlicher Seite auch behauptet worden, daß die tschechische Sozialdemokratie ebenfalls bald in die bestehende Regierung eintreten werde. Dazu nimmt in dem „Ostrauer Organ der tschechischen Sozialdemokratie“ der ehemalige Minister und Abgeordnete Bezjhyre das Wort, in dem er schreibt: „Niemand von uns denkt an den Eintritt in die Regierung.“

Wir befinden uns mitten im Kampf gegen die Regierung des Unternehmers und wir wollen diesen Kampf mit demokratischen Mitteln durchführen. Nach der einmütigen Auffassung in unserer Partei muß die Regierung des Unternehmers gestürzt werden, damit der Weg zu einer neuen geistigen Sozialdemokratie geöffnet wird. Die Schaffung eines linken Blocks und eine feste Annäherung zur deutschen Sozialdemokratie hat für die Sozialisten, Demokraten und fortschrittlichen Bundesgenossen einen größeren Wert als die zweifelhafte Macht in einer Bürgerregierung.“

Neues Schebengericht über Wirth geplant? Wie in Zentrumsreisen verlautet, werden während des Dortmunder Katholikentages zwischen maßgebenden Persönlichkeiten

Aus Schlesien.

Sittlichkeitsstiller in Groß-Wartenberg.

Dels ist geschlagen. Der zweifelhafte Ruhm der Stadtverwaltung Dels, die dreieckige Badehose zum Kennzeichen des Hausfriedensbruchs in den städtischen Badeanlagen gestempelt zu haben, läßt die Vertreter anderer Städte des rechten Oderufers anscheinend nicht schlafen. Auch in Groß-Wartenberg, wo man dieses Jahr schon heftige Debatten über die Umgestaltung der Badeanstalt geführt hat, ist man nun mit einer Badeordnung an die eskalante Öffentlichkeit getreten, die die Dels'er Sittlichkeit noch weit in den Schatten stellt. Während man in der Residenz des Herrn Hohenzollern junior lediglich gegen mangelhafte Bekleidung des badenden männlichen Geschlechts auftritt, beschäftigt sich die Groß-Wartenberger Stadtverwaltung auch mit der weiblichen Bekleidung und bemißt deren sittlichen Grenzen in folgender Weise nach Zentimetern:

- a) die Farbe des Trikots muß schwarz oder dunkelblau sein;
- b) das Trikot muß mindestens auf einer Schulter geknüpft sein;
- c) auf den Schultern muß das Trikot mindestens 3 Zentimeter breit sein;
- d) das Trikot darf unter der Achselhöhle nicht mehr als 8 Zentimeter ausgeschnitten sein;
- e) der Halsausschnitt vorn und hinten darf nicht tiefer als 8 Zentimeter sein;
- f) die Beinansätze müssen, vom sogenannten Schritt aus gerechnet, 10 Zentimeter lang und wagerecht abgeschnitten sein;
- g) die Badehose im Herrenbad muß Beinansatz haben und von undurchsichtigem Stoff sein.

Wie muß die Phantasie von Menschen aussehen, die sich solche Dinge ausdenken?? Wir wollen uns darüber keine weiteren Gedanken machen, müssen aber doch mit allem Nachdruck feststellen, daß es wahrlich nicht die Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung sein kann, festzulegen, bei wieviel Zentimeter Achselhöhle oder Schulterblatt irgendein pervertierter Ungehöriger in Erregung geraten würde und danach Verordnungen zu erlassen, die in der Weisheit der ältesten Welt lediglich hässliches Gelächter hervorrufen wird. Im übrigen wird die praktische Folge sein, daß diejenigen, die nicht gewillt sind, sich ihr sittliches Empfinden nach Zentimetern und Stoffqualität vorzuschreiben zu lassen, andere Badegelegenheiten zu suchen.

Die vielbesungene „Kot“ der Grenzkreise muß in gewissen Bevölkerungskreisen doch nicht so groß sein, wenn man Zeit hat, sich mit solchen Kinderstücken zu beschäftigen.

Staatsgefährliche Bahnstrafen.

Was ist wichtiger: Öffentliche Wirkung oder nationale Bornart? Wie in der Provinzpresse berichtet wird, wurde in zwei Anfragen im preussischen Landtag darauf hingewiesen, daß die Bahnstrafen der Grenzgebiete Oberschlesien und Schleswig weißrot seien. Weißrot aber ist sowohl die bairische wie polnische Zusammenfassung der Nationalfarben. Auf die Anfrage, ob die preussische Regierung bei der Reichsbahn vorstellig zu werden geseitigt sei, um eine Herabsetzung des Bahnstrafenaustritts zu bewerkstelligen, hat das Handelsministerium bejahend geantwortet. Anscheinend war man sich im Handelsministerium wie bei den Anfragen nicht darüber klar, daß der weißrote Anstrich derzeit in ganz Deutschland aus Grundan der besseren optischen Wirksamkeit angebracht wird und eine derart weit getriebene nationale Empfindsamkeit nur lächerlich wirkt.

Strenge Ausländerkontrolle in Polen und Pommern.

Ab 1. September wird in Polen eine strenge Kontrolle der Ausländer eingeführt. Nach den neuen Bestimmungen haben sich Ausländer binnen 24 Stunden bei der Aufenthaltsgemeinde zu melden und die Aufenthaltsgenehmigung in der Republik Polen nachzuweisen. Vertretungsstellen sind von der persönlichen Anwesenheit befreit und sollen für die Kontrolle der Ausländer von über zwei Tagen schriftlich zu melden. Uebersetzungen werden streng geahndet und gegen sofortige Ausweisung bzw. Abschiebung nach sich.

ber Zentrumspartei in Dortmund hochwichtige Besprechungen über die durch das Austreten Wirths geschaffenen Verhältnisse innerhalb der Partei stattfinden, bei denen eine Klärung der Lage erstrebt werden soll.

Ein vorläufiger Entschluß des Auswärtigen Amtes. Das erste Hotel Berlins, das Hotel „Adlon“, unter den Linden, das am Versammlungstage demonstriert nicht besetzte, soll die Folgen insoweit zu tragen bekommen, daß das auswärtige Amt nicht mehr wie bisher keine sogenannten „Adlon-Festlichkeiten“ dort veranstalten wird.

Vor dem Beginn der polnisch-russischen Verhandlungen.

Warschau, 20. August. Gestern Abend ist der stellvertretende Außenminister Knoll aus Druski mit der polnischen Botschaft in Moskau abgereist. Heute früh ist Batel nach Moskau abgereist. Dort wird nun in den nächsten Tagen die einleitende Besprechung mit Tschitcherin über die geplanten polnisch-russischen Verträge stattfinden. Ferner soll der Austausch von politischen Gefangenen vereinbart werden. Sodann reist Batel zu einer längeren Erholungsaufenthalt in den Kaukasus.

Ernteschwierigkeiten und Bauernpolitik in Sowjetrußland.

Moskau, 19. August. Zur Frage der Ernte dieses Jahres schreibt die „Leningradsakaja Prawda“: Nach den guten Erntebereitschaft der letzten Zeit ist jetzt die Möglichkeit einer Missernte nicht ausgeschlossen, auf welche man sich rechtzeitig vorbereiten muß. In den unter der Härte leidenden Bezirken ist es nicht gelungen, alle die Arbeiten durchzuführen, welche die Einwirkung elementarer Ursachen auf die Landwirtschaft auf ein Minimum führen sollte. Die notwendigen Maßnahmen werden sowohl in der Bildung von Getreidelertern wie in der Vergrößerung der Saatbeständen bestehen. Besonders notwendig wird es sein, eine Unterstützung der armen Bauernschaften zu organisieren und das Großbauerntum zu zügeln. Obgleich die Sowjetwirtschaft im allgemeinen über die Vorkriegsnorm hinausgeht, so sind doch einzelne Schwierigkeiten und Rückschläge unvermeidlich. Doch ist die allgemeine Linie der wirtschaftlichen Entwicklung so unverkennbar, daß nur oppositionelle pessimistische von einem wirtschaftlichen Thermidor und einem siegreichen Vormarsch des Proletariats sprechen können. Die wirtschaftlichen Ertragsleistungen des Landes widerlegen das Geimpf der maßlosen Panikmache, die immer noch unter dem Einfluß ihrer sogenannten „politischen Götterdämmerung“ stehen.“

Neurode. Mit dem Auto ins Wasser. Ein nicht alltäglicher Autounfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag auf der Schwedischer Straße. Der Chauffeur Hans L. kam mit einem Personenauto von Neurode und fuhr, da er anscheinend die Kurve zu scharf genommen hatte, mit dem Kraftwagen gegen das Geländer der Pfennigbrücke. Das hölzerne Geländer gab sofort nach, der Wagen überschlug sich und landete in der Walth. Der Chauffeur, der noch rechtzeitig absprang, mußte mit schweren Verletzungen des Brustkorbes und Schnittwunden nach dem Krankenspital Maria Hil transportiert werden, während das zertrümmerte Auto abgeschleppt wurde.

Reichenbach i. Schl. Der geheimnisvolle Reichenfund bei Gräditz konnte bisher noch nicht in vollem Umfang aufgeklärt werden. Es ist immer noch kein Verwundener einer Frau aus den Orten der Umgebung festgestellt. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um eine ziemlich schwächliche Person von etwa 30 Jahren gehandelt haben muß, an deren Hand ein Ring mit den Buchstaben R. W. gefunden wurde. Trotz der schon fortgeschrittenen Verwesung der Leiche ist mit Sicherheit festgestellt, daß die Unglückliche mit einer Schnur erstickt sein muß.

Striegau. 108 Arbeitsstunden pro Woche im städtischen Schlachthof. Durch den Striegauer Ortsausschuß des ADGB wurde bei der Gewerbeinspektion in Schwednitz Beschwerde gegen die Schlachthofverwaltung erhoben, die einen dort beschäftigten Helfer bis zu 108 Wochenstunden beschäftigt hat. Diese Ueberschreitung hält schon mehrere Wochen hindurch an. Vor einigen Tagen weckte nun der Gewerbeinspektor am Orte, um die Beschwerde zu untersuchen. Unter Hinzuziehung des Dezernenten und des Bürgermeisters wurde festgestellt, daß diese unerhörte Arbeitszeit tatsächlich geleistet wurde. Nach dem Besuche des Gewerbeinspektors wurde dem Maschinenmeister des Schlachthofes, der auch unter der Ueberschreitung zu leiden hatte, pflöchtig gekündigt.

Görlitz. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Donnerstag vormittag in der Waggonfabrik, Werk I. Der Schloffer Ernst Ender aus dem benachbarten Königshain kam beim Transportieren einer schweren eisernen Kluppe zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen am Unterleib zu.

Reiße. Luftverkehr Reisse-Hirschberg. Der Luftverkehr auf der Strecke Reisse-Hirschberg weist eine ständig steigende Tendenz auf. War schon im vorigen Monat das Flugzeug auf dieser landschaftlich reizvollen Strecke fast immer gut besetzt, so ist der Zustrom von Fluggästen im Monat August noch stärker geworden. Selbstverständlich sind nicht alle Fluggäste aus der Stadt Reisse, obwohl diese das Hauptkontingent stellt. Es benutzen auch Reisende aus den umliegenden Städten und Kreisen die neue Verbindung, um Zeit zu ersparen. Besonders groß ist die Nachfrage nach Plätzen für Berlin und dem Westen.

Kattow. Um die Identität des Bankdirektors Sauerbier. Da nach erfolgloser Weerdigung des Bankdirektors Sauerbier, der bekanntlich seine Familie ernährte und dann auf schauerliche Art Selbstmord beging, Zweifel aufgetaucht waren, wurde die Exhumierung seiner Leiche angeordnet. Die daraufhin vorgenommene Untersuchung durch Verze, die ihn persönlich kannten, haben zweifellos die Identität der in dem verbrannten Auto vorgefundenen Leiche ergeben.

Kattow. Rom Kattowischer Sender. Die baulichen Vorarbeiten zu dem projektierten Kattowischer Sender sind dieser Tage beendet. Nunmehr werden die Fundamente von der Königs- und Lützowstraße montiert. Sie sollen im Laufe des September fertig sein. Man hofft, den Sender unabhängig der Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten Moscia in Betrieb setzen zu können.

Alle Breslauer sozialistische Zeitungen werden gesucht!

Besonders: Neue Breslauer Monatszeitung (1874-1876)
Die Wahrheit, Schlesisches Volksorgan (1877-1878)
Weg u. H. Reibers, Breslau (1878-1879)
Weg u. H. Reibers, Breslau (1879-1880)
Reiseleiter Volksstimme (1880-1881)
Stadt und Bürger (1881-1882)
Die Wahrheit (1882-1883)
Schlesische Volksstimme (1883-1884)

Preis-Angebote unter N. 38 September d. Zeitung erlangen.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.

Klettenhof. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Wir kommen Dienstag, den 23. August, um 20 Uhr, im Heim zusammen. Frei Heil!

Marienhöfen. Heraus zum Protest! Rote Frontkämpfer haben am Sonntag, den 14. August, einen Republikaner mit dem Dolch bearbeitet, weil er nicht gewillt war, in ihre Einheitsfront einzutreten. Am Mittwoch, den 24. August, 20 Uhr, spricht im Lokal Preiß in Marienhöfen in öffentlicher Protestversammlung Parteisekretär Genosse Schiffer über die heuchlerischen Einheitsfrontler und ihre Kampfmethoden. Republikaner, Parteigenossen, erschein! recht zahlreich zu dieser Kundgebung.

Klettenhof. Schweres Autounfall. Gestern nacht kam ein Kraftwagen von Litz und wollte in der Kurve vor dem Dorfe einen anderen Wagen überholen. Wahrscheinlich wurde bei dem Überholen von dem Führer die Kurve übersehen, so daß das Auto mit dem Kühler gegen die Böschung fuhr und sich überschlug. Von den fünf Insassen wurde einer getötet, die anderen m. leicht verletzt.

Neumarkt. Wochenbericht des Kreisarbeitsnachweises (11. bis 17. August). Die allgemeine Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtswache weiter gebessert. Die Erwerbslosigkeit ist von 241 auf 150 zurückgegangen. Eine Anzahl Erwerbsloser hat bei Außenarbeiten Beschäftigung gefunden. In der Landwirtschaft bestand Nachfrage nach Erntearbeitern. Der Bedarf konnte restlos gedeckt werden. Außerdem bestand Nachfrage in vereinzelten Fällen nach Handarbeiterfamilien. Im Bauergewerbe besteht weiter günstige Arbeitsmöglichkeit. Der Chauffee-

bau-Geschäft-Aniegniß schreitet weiter fort. Die Steinflugharbeiten werden im Laufe dieser Woche beendet. Zu den Flußbauarbeiten am Strelagauer Wasser sind weitere 10 Kostenträger übermessen worden. In der Tabakindustrie konnte eine bessere Arbeitsmöglichkeit beobachtet werden, jedoch erhalten noch sechs Tabakarbeiter Kurzarbeiterunterstützung.

Aus dem Kreise Nimptsch. Das Ergebnis einer Rundfrage des Kreiswohlfahrtsamtes.

1743 Kinder ohne eigenes Bett!

Zur Feststellung der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande hat das Kreiswohlfahrtsamt Nimptsch eine Rundfrage gehalten, deren Verantwortung der Lehrerschaft des Kreises im Einvernehmen mit dem Herrn Schulrat oblag. Stichtag der Umfrage war der 20. Februar. Das Ergebnis ist folgendes:

Die Schülerzahl betrug am Stichtag in sämtlichen Schulen des Kreises 4198; davon 2054 Knaben, 2144 Mädchen. Als krank gemeldet waren 226 Schüler. Kein warmes erstes Frühstück erhielten im Haushalt 306 Schüler, also ungefähr 7,5 Prozent, während 284 Schüler, also etwa 7 Prozent, kein zweites Frühstück in die Schule brachten. Nur ist hierbei ein Teil auf die Bequemlichkeit der Kinder wie Eltern, also nicht auf direkte Not zurückzuführen.

Kein warmes Mittagessen erhalten 71 Kinder, was größtenteils auf die Arbeitsverhältnisse der Eltern zurückzuführen ist, die nach Schluß der Kinder längst wieder in Arbeit sind. Hierbei spielt der an den allgemeinen Unterricht angehangene

Konfirmanden-Unterricht eine wesentliche Rolle, der die Kinder oft über die Mittagszeit aufhält. Eine Änderung hierin dürfte dringend notwendig sein.

Am Stichtag hatten kein Hemd 7 Schüler, keine Unterhose 58 Schüler, keine Strümpfe 7 Schüler, keine Schuhe 88 Schüler. Überhaupt keine Schuhe besitzen 22 Schüler, nur ein Paar Schuhe 1053 Schüler, mehrere Paar Schuhe 3123 Schüler.

Gerade bei der Bekleidungsfrage zeigte es sich, daß der überwiegende Teil der Kinder infolge Krankheit, Erwerbslosigkeit, geringen Einkommens der Eltern (siehe die erbärmlichen Landarbeiterlöhne! D. B.) oder starker Geschwisterzahl nicht mit den notwendigsten Bekleidungsmiteln versehen werden kann.

Gemeinsam in einem Schlafrum mit den Eltern schlafen 2008 Schüler (11). Kein eigenes Bett haben 1743 Schüler (11). Davon schlafen: 139 Knaben mit dem Vater in einem Bett, 214 Mädchen mit der Mutter in einem Bett; 111 Knaben mit der Mutter in einem Bett; 49 Mädchen mit dem Vater in einem Bett; 1209 Kinder schlafen mit Geschwistern in einem Bett, davon 850 Schüler mit Geschwistergenossen; 138 Knaben mit Mädchen unter 12 Jahren; 72 Knaben mit Mädchen über 12 Jahren; 121 Mädchen mit Knaben unter 12 Jahren, 19 Mädchen mit Knaben über 12 Jahren. Unter letzteren befindet sich eine 13 Jahre alte Schülerin, die mit dem 21 Jahre alten Bruder in einem Bett schläft. Überhaupt kein Bett haben 22 Schüler, die zum Teil auf Sofas, Chaiselouges, Polsterbänken Strohfäden schlafen. Zwei Schüler schlafen auf Holzbänken, der eine hat eine Jade als Kopfkissen, der andere eine Jade als Deckbett. Kein eigenes Leesebuch hatten 491 Schüler.

Samstags-Anzeigen

Am 18. August, abends 10 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann und treusorgender Vater

Paul Radon

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an
Breslau, den 22. August 1927.
Michaelsstraße 90

Die trauernde Gattin
Martha Radon
geb. Sebä Erwin.

Einäscherung Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 18. August, abends 10 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unser langjähriger lieber Mitbewohner

Herr

Paul Radon

im besten Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitbewohner des
Grundstücks Michaelsstr. 90

Die Einäscherung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Deutscher Bauergewerksbund.

Am 18. August starb unser langjähriges Mitglied, der

Paul Radon

im Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Bauergewerkschaft Breslau.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 23. August, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Am 19. August verschied unser langjähriges Mitglied und Genosse, der Bauarbeiter

Paul Radon

im besten Mannesalter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Genossen u. Genossinnen des Bezirks 23
des Sozialdemokratischen Vereines Breslau.

Einäscherung: Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.

Am Donnerstag, den 18. August, verstarb unser langjähriges Mitglied und wertiger Kollege, der

Paul Radon

im Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Begräbniskasse.

Einäscherung: Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Druckerei Volkswacht

Modernste Ausstattung und beste Maschinen aller Druckereien sind bei dieser Druckerei zu finden. Preisliste 2, Flugblätter 4/6.

2, Flugblätter 4/6.

Für die Redaktion verantwortlich: Reichold Berg; für die Anzeigen: Ray Todes. — Redaktion: Prandelpfad 2. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ S. m. b. H., sämtlich in Breslau

Müh' und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir die Natur gegeben!

Am 18. August verschied nach langem Leiden
unser Freund und Kollege, der Bauarbeiter

Paul Radon

im besten Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

Die Belegschaft der Bauhütte, Baustelle Zimpler Schule.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 23. August, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Mühe und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir die Natur gegeben.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der frühere

Eisenbahnhilfswerkführer

August Tischer

In tiefem Schmerz

Breslau, den 20. August 1927

Vierturmstraße 7

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einäscherung: Dienstag, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Begräbnis-Versicherung

„PIETÄT“

Bestattungs-Anstalt

Inhaber: Wilhelm Schneider

Breslau / Schuhbrücke 58

Ecke Kupferschmiedestraße

Telefonnummer 585 u. 1023

Maschinen- und Heizer-Verband
Verwaltungsstelle Breslau.

Mittwoch, den 24. August, Punkt 7 1/2 Uhr:

Außerordentliche

Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshause.

Zugewandlung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Alle dienstfreien Kollegen müssen unbedingt in der Versammlung erscheinen.

Galt - Nabauferde

beim Einkauf von feineren Waren und im Preise herabgesetzten Artikel in unserem Geschäftslokale

mit der Ovale

dem wenige Pfennige genügen zum Einkauf. Je früher Sie kommen, desto größer die Auswahl.

London & Co., Oderstraße 5

G. m. b. H.

2. Viertel vom Ring.

Maschinen- und Heizer-Verband
Verwaltungsstelle Breslau.

Mittwoch, den 24. August, Punkt 7 1/2 Uhr:

Außerordentliche

Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshause.

Zugewandlung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Alle dienstfreien Kollegen müssen unbedingt in der Versammlung erscheinen.

Schauspielhaus.

Operettenabende.

11. Stephan 16300.

Täglich 8 Uhr:

Der große Operettenrevue

„Drei arme kleine Mädel“

Sonnabend, 27. August, 8 Uhr:

Zum 1. Male:

„Gilt in der Liebe“

Musik von Michael Krausz.

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

4/28

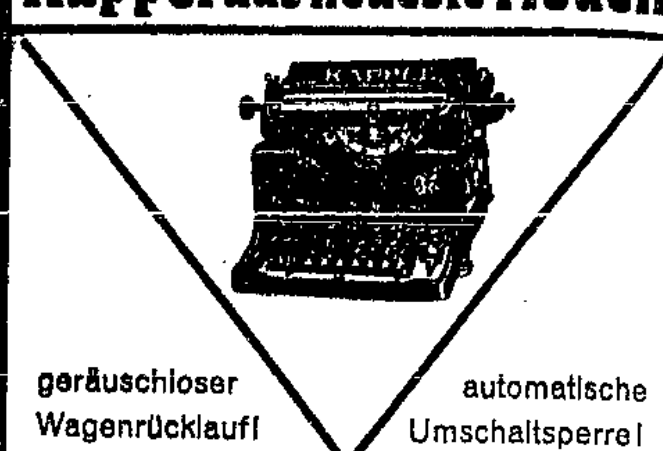
4/28

4/28

4/28

4/28

Koppel das neueste Modell



geräuschloser automatische
Wagenrücklauf Umschaltsperrle
Büro-Bedarfs-Gesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tauentzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot
9228 oder Vorführung!

Fürstengarten Scheinlig Park-

Jeden Dienstag u. Donnerstag ab 3 1/2 Uhr
Großes Kinderfreudenfest
unter Leitung des beliebten Onkel Willy
Gr. Ueberraschungen! Aufstieg eines Riesenluftballons.
Kinderball pp. Eintritt frei! 9311
Ab 8 Uhr im Saale: **Vornehmer Tanz.**

Die Volksschule als Einheitschule

Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

Schneider

auf Paletots und Rodpaletots finden dauernde, reichh.
Beschäftigung. Probearbeit erwünscht.
Gebr. Lippmann & Cohn
Karlstraße 30. 9317

Zementfacharbeiter

und Betonmauerer
für längere Beschäftigung per sofort gesucht.
HUTA
Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft
Breslau I, Junkernstraße 41/43. 9320



„Also schon 8 Tage keinen Krach mit Deiner
Frau —?“
„Bewahre, — seitdem sie „Lebewohl“ ge-
braucht, schwebt sie lächelnd durch die
Räume!“

*) Gemeldet ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten
empfohlene Kniekrampf-Lebewohl und Lebewohl-Ballen-
schreiben, Bechdose (5 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad
gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
20 Pfg., Kniekrampf- und Gelenksmittel in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie
keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie aus-
drücklich das echte Lebewohl in Bechdose und weisen
andere angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Reichold Berg; für die Anzeigen: Ray Todes. — Redaktion: Prandelpfad 2. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ S. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. August.

20 Jahre sozialistische Jugendinternationale.

Sonntag, den 28. August, jährt sich zum 20. Male der Gründungstag der Sozialistischen Jugendinternationale. Schon bei dem Internationalen Sozialistensongress in Paris 1900 und bei dem in Amsterdam 1904, versuchte man eine internationale Verbindung der sozialistischen Jugendgruppen herzustellen. Das Werk gelang aber erst auf dem Stuttgarter Kongress 1907. Das Programm umfasste vor allen Dingen drei Punkte:

- 1. Systematische Bildungsarbeit,
- 2. Kampf für ausreichenden Jugendbeschäftigung und
- 3. Kampf gegen den Militarismus.

Es gehörten zur Sozialistischen Jugendinternationale die Jugendverbände Belgiens, Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Italien, Spanien, Großbritannien, Holland, Deutschland, Schweden, Dänemark, Australien und Frankreich. Der Sitz des Internationalen Sekretariats wurde nach Wien verlegt.

Der Weltkrieg zerstörte die Internationale Verbindung und die in Folge der Kriegszeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten führten auch zur Spaltung der Jugendinternationale. Kurz nach dem Kriege wurde im Jahre 1919 eine kommunistische Jugendinternationale ins Leben gerufen.

Aber auch die Beziehungen der sozialistischen Jugendverbände lebten wieder auf und Pfingsten 1920 wurde in Amsterdam die Arbeiter-Jugendinternationale neu gegründet, die zuerst nur eine kleine Anzahl der Jugendverbände umfaßte. Danach schlossen sich in Wien andere sozialistische Jugendgruppen an einer Internationalen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Nach vollzogener Einigung des Sozialistischen Proletariats, erfolgte 1923 in Hamburg im Anschluß an die Gründung der politischen Arbeiter-Internationale auch der Zusammenschluß zwischen Wien und Amsterdam. Heute sind der Sozialistischen Jugendinternationale 25 Verbände in 28 Ländern angeschlossen mit einer Mitgliederzahl von 195.000. Die Aufgaben der Sozialistischen Jugendinternationale sind dieselben geblieben. Auch heute steht der Erziehungsgedanke und der Kampf für Jugendbeschäftigung und gegen Militarismus im Vordergrund. Eine wesentliche Förderung des internationalen Bewußtseins wird durch die Veranstaltung großer internationaler Jugendtage erreicht. Früher kamen nur die Delegierten der einzelnen Länder zusammen, während heute Tausende von jungen Arbeitern den Gedanken internationaler Solidarität erleben.

Zur Feier der 20 jährigen Wiederkehr des Gründungstages finden überall in den angeschlossenen Ländern am Sonntag, den 28. August, große Kundgebungen statt. Auch in Breslau veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend gemeinsam mit der Partei eine

Künstlerische Morgenfeier

an welcher der Jugendsekretär der österreichischen Arbeiterjugend, Genosse **Pegler** aus Wien, sprechen wird.

Wir rufen deshalb alle Burshen und Mädels des wertvollen Volkes zu dieser Kundgebung auf, damit der Gedanke der internationalen Solidarität tiefe Wurzeln schlagen kann, und erwarten die

gesamte Beteiligung der freien Sportlerjugend!

Alles Nähere wird in den weiteren Bekanntmachungen veröffentlicht.

Betrogene Mütterchen.

Als der Reichstag vor einigen Monaten einige Härten der Invalidenversicherung zu beseitigen gedachte, wurde, selbst gegen den Wunsch der Regierung von den bürgerlichen Parteien, die emporen wollten, wo sie konnten, den Witwen, deren Männer vor dem 1. Januar 1912 Invalide geworden oder gestorben waren, die Witwenrente verweigert. Die Sozialdemokratie hatte die Aufhebung dieser Härtebestimmung gefordert. Die Regierung war bereit und brachte dieses auch in ihrem Entwurf zum Ausdruck. Diesen Witwen, wie allen anderen, deren Männer erst nach dem 1. Januar 1912 Invalide geworden waren, Witwenrente zu zahlen. Die bürgerlichen Parteien stießen sich das nicht anfechten und einigten sich schließlich dahin, daß die Witwen, deren Männer vor dem 1. Januar 1912 Invalide geworden, aber erst nach dem 31. Dezember 1923 gestorben waren, diese Witwenrente zu gewähren. Daß hierin eine ungeheure Härte gegen eine Anzahl alter Mütterchen liegt, ist sicher. Die Einführung dieser Sperrgrenze ist um so unbegreiflicher, da nachweislich die Mehrkosten durch die Einbeziehung dieser Witwen nicht erheblich sein würde. Der Sozialetat dürfte bei seinem großen Umfange kaum wesentlich belastet werden.

Sezerstürmende Szenen spielen sich daher jetzt laufend auf den Versicherungsämtern und in den Geschäftsstellen des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden ab, wenn diese alten Mütterchen, die Zeitungsnachrichten falsch verstanden, kommen, um ihre angeblichen Ansprüche anzumelden und sie da erfahren müssen, daß die bürgerliche Mehrheit des Reichstages sie betrogen hat. Selbst Beamte, die es gewohnt sind, sich mit dem Elend auseinanderzusetzen, erklären übereinstimmend, daß hier ein Fehlbeschuß des Reichstages vorliegt, der umgehend beseitigt werden muß. Den alten Mütterchen muß geholfen werden. Die Sozialdemokratie wird dies als eine Ehrenpflicht betrachten.

Weibliche Polizei auch in Breslau?

Da zur Zeit in Berlin, Magdeburg, Frankfurt am Main, Hannover, Köln und Essen eine weibliche Kriminalpolizei organisiert wird, dürfte diese Einrichtung, wie wir hören, auch in Breslau nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Ohne Zweifel ist die Verwendung von Frauen im Polizeidienst da am Plage, wo sie ihrer Weibensart entspricht, also gegenüber Jugendlichen, Frauen und Kindern. Es handelt sich also nicht um eine Verdrängung der männlichen Polizei, sondern um ihre Ergänzung. Für die Vernehmung von Kindern und weiblichen Jugendlichen ist beispielsweise eine Frau eher geeignet, als ein Mann. Aber auch die Erledigung von Gnabengeschäften für Kinderjährige oder Frauen sowie der mündliche und schriftliche Verkehr mit den Strafvollzugsbehörden und Aufgabengebiete für Frauen im Polizeidienst.

Der Minister des Innern hat in einem Erlaß vom 5. Februar 1926 diesen Aufgabenteil kurz umrissen und weiterhin noch vorgelesen:

Vorführung von Kindern und weiblichen Jugendlichen vor Gericht.

Transporte von Kindern und weiblichen jugendlichen Personen in Krankenhäuser, von und zum Präsidium, in Erziehungsanstalten und Gefängnisse.

Polizeiliche Ermittlungen der häuslichen und Erwerbsverhältnisse von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Personen in den Häusern, in denen schnelle und unauffällige Erhebungen geboten erscheinen.

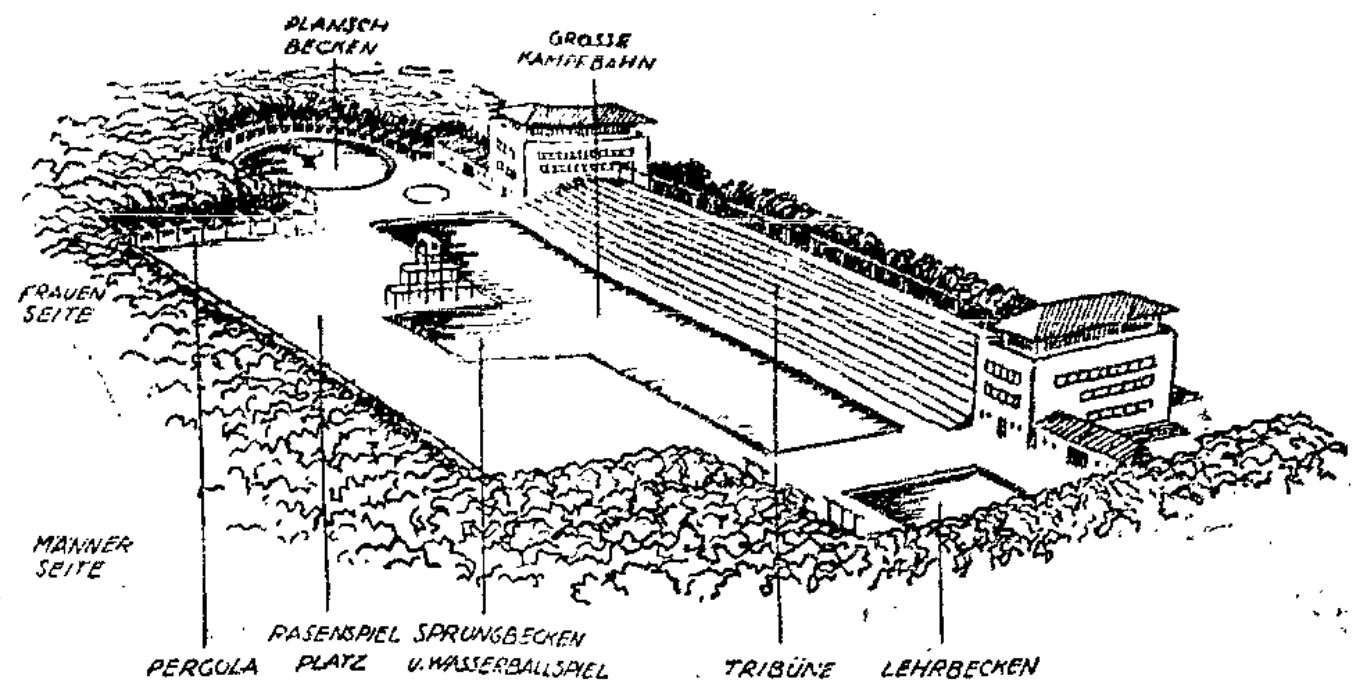
Verhütung des Verkehrs von Kindern und Jugendlichen.

Verhütung des Straßenhandels von Kindern und Überwachung des Straßenhandels von Jugendlichen im Rahmen der Bestimmungen der Gewerbeordnung.

Einberufung und Jugendtage aus der Sache der Jugend und Minderjährigen sowie Verhütung von Verbrechen strafbarer Art durch diese Personen vorzugehen zu verhüten. Dazu gehört auch der Schutz dieser Personen, wenn sie hilfsbedürftig sind oder werden.

Die Wassersportanlage des Stadions.

Rechts vom Hauptentrückweg des Breslauer Stadions ist die Errichtung der Kampfstätte für Wassersportler geplant, die, wie vorstehende Skizze zeigt, allen Ansprüchen gerecht werden dürfte. Neben einer etwa 30 Meter breiten 100-Meter-Schwimmbahn ist ein der Schwimmbahn angegliedertes Sprung- und Wasserballspielbecken und ein Lehrbecken vorgelesen.



Ein halbkreisförmig von einer Pergola eingeschlossenes Planschbecken und ein Rasenplatz sollen mit den Räumen für Kleiderablagen und anderes dem Ganzen das Gepräge einer für sich vollständig abgeschlossenen Sportstätte geben.

Die Notwendigkeit der Errichtung dieser Schwimm- und Wassersportanlage erheischt eine baldige Inangriffnahme der Arbeiten. Gegenwärtig ist, wie wir durch eine Besichtigung an Ort und Stelle feststellen konnten, das in der Skizze wiedergegebene Projekt kaum im allergrößten Umfange zu erkennen. Lediglich die Erdaushebung der großen Kampfbahn, sowie die Aufschüttung der, den Terrassen der großen Schloßkampfbahn gleichenden, zwölfteufigen Zuschauertribüne sind fertiggestellt.

Von allen anderen Anlagen, besonders den massiven Bauwerken, ist noch nichts zu sehen. Es wird also noch vieler Tagewerke bedürfen, ehe die Anlage ihrem Zwecke übergeben werden kann. Wenn diese Schwimm- und Wassersportanlage gebrauchsfertig ist, wird von einer Vollständigkeit des Breslauer Stadions gesprochen werden können, das dann allerdings den verschiedensten Ansprüchen entsprechen und Breslau würdig in die Reihe der Städte stellen wird, die in weitestgehender Weise der Bedeutung des Sports Rechnung tragen.

In Sachsen gibt es uniformierte weibliche Polizisten und Baden hat auf diesem Gebiet auch sein eigenes System. In Breslau werden wir jedenfalls den „weiblichen Schupo“ nicht bekommen. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, eine weibliche Polizei zu schaffen, die sich bei ihrer Dienstausübung streng an die vorstehenden Richtlinien hält und in der Hauptsache hilft und vorbeugt.

Ein Stahlhelmkrawall

Ist in Breslau nichts neues und so registrieren wir nur, daß es in der Nacht zum Sonntag auch wieder einen solchen Krawall gegeben hat. In der Fache-Gaststätte an der Ecke der Garten- und Höfenstraße zeigten sich gegen 11 Uhr vier Leute, teils mit Stahlhelmbrechen, teils mit Schweren Kreuzen und bald belästigten sie einen Gast, der ein jüdisches Aussehen hatte. Der Gast setzte sich daraufhin in ein anderes Zimmer, doch folgten ihm die vier dorthin. Bald kam es zu erregten Szenen im ganzen Lokale, sodas der Dekonom die streitenden Parteien auf die Straße vertrieb. Hier gab es noch großen Lärm und einen riesigen Aufruhr, bis die Polizei erschien, die Ruhe schaffte und vier Personen zur Wache abführte.

Ein besonderer Schutz des Publikums gegenüber dem Stahlhelm ist also, entgegen der Meinung des Polizeipräsidenten, doch endlich nötig. Die immerwährenden Rügeleien, die nicht selten bis zum Morde führten, beweisen das.

Am 29. August, 20 Uhr:

Versammlung aller Parteifunktionäre

im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. — Alle Parteifunktionäre halten sich für diesen Abend frei.

Wenn man den Stahlhelm besucht.

Vor dem Großen erweiterten Schöffengericht stand am Freitag der 47 Jahre alte Schuhmacher Heinrich Junior, um sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er einen Stahlhelmann, den Arbeiter Böhme, mittels eines Stuhles verletzt habe. Junior hatte mit anderen Arbeitern am 11. März eine Stahlhelmsammlung im Schloßgarten besucht. Da die Ausführungen des Stahlhelmdröners, wie immer, in einer Hege gegen die Republik bestanden, bemächtigte sich der anwesenden Republikaner eine große Unruhe. Als der Stahlhelmdröner das Schlüsselwort nahm, verließen sie unter dem Absingen der Internationale den Saal. Da die Zahl derer, die vor der Weisheit des Stahlhelmdröners die Flucht ergriffen, sehr groß war, ging der Abzug nicht so schnell vonstatten, zu mal quer vor die Ausgangstür Stühle aufgestellt waren, worüber die Versammlungsbefugter stolperten. Beim Abzug kam es dann zu einem Zwischenfall, der Junior auf die Anklagebank brachte. Der Stahlhelmann Böhme war mit einem Stuhl auf den Kopf geschlagen worden, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Stahlhelmausschuß hatte Junior den Polizeibeamten übergeben mit der Begründung, daß er der Schläger gewesen sei. Junior dagegen bestritt dies ganz entschieden. Er erklärte vielmehr, daß er beim Hinausgehen aus dem Saal von Stahlhelmlenten am Hals gepackt worden sei. Auch einige in der Nähe stehende Kollegen haben nicht gesehen, daß Junior einen Stuhl hochhob. Dagegen bezeugten eine Anzahl Stahlhelmlente, es sei ganz außer Zweifel, daß Junior mit dem Stuhl geschlagen habe, sie hätten nur wenige Schritte entfernt gestanden und hätten Junior sofort festgehalten. Auf Grund dieser Aussagen hielt das Gericht Junior im Sinne der Anklage für überführt. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Parade des Kriegervereins.

Am gestrigen Sonntag nachmittag traten auf dem Schloßplatz eine Anzahl Kriegervereine aus Breslau und Umgebung sowie der Marineverein und der Verein ehemaliger Kolonialtruppen zu einer Parade an. Vereinigt sah man auch Stahlhelmer und die Jung-Seewehr Breslau. (Verwandte Seelen grüßen sich!) Die Teilnehmer trugen, der ausdrucksvollen Parole entsprechend, zum Teil Brautrocken, hohen Zylinder, Orden im Original und weiße Krawatte. Als Vorbereitungen hatten Regenmärm und Regenstiefel (!). In dieser feierlichen Aufmachung bildeten die Vereine ein offenes Viereck mit der Front nach dem Schloß. Oberst Sawweil, der ehemalige Regimentskommandeur her über im Weltkrieg, ging die Front ab. Die Musik spielte hierzu den Präsentiermarsch. („Achtung,

präsentiert vor dem König, 22 Pfennig sind zu wenig.“) Frauen und Kinder durften sich nicht mit ausstellen und auch nicht im Zuge mitmarschieren, der sich später nach dem Schloßwender bewegte, wo Ball und Zapfenstreich nebst Gartenkonzert stattfand. Nach republikanischen Verfahren sah man sich natürlich vergeblich um. Dafür war Schwarz-Weiß-Rot und alles mögliche andere vertreten.

Die Veranstaltung gab manchem Reserveoffizier von früher wieder einmal willkommene Gelegenheit, in den schon durchmottelten „Roth des Königs“ zu schlüpfen, wieder andere waren froh, ihren reichhaltigen Klempnerladen spazieren tragen zu können. Die Schupo hielt den Schloßplatz abgeperrt, weil das Gerücht kursierte, die Roten Frontkämpfer wollen gegen-demonstrieren.

Ein großer Festzug der Fleischerrinnung

bewegte sich am Sonntag nachmittag vom Schloßhof nach dem Frieberg. In blumenbesetzten Equipagen fuhren die wohlbestallten Meister durch die Straßen und das Publikum bekam einen plastischen Anschauungsunterricht, wie gut das ehrsame Fleischhandwerk noch immer seinen Mann nährt. Einzelne, nicht minder wohlbedachte Innungsmeister, ritten stolz zu Pferde und wir möchten die schamhafte Frage aufwerfen, ob die vielen schmucken Reitpferde, die man zu sehen bekam, etwa von der Reichswehr geliehen worden waren? Im Frieberg ging es natürlich auch hoch her, denn die Fleischmeister lassen sich nicht lumpen bei solchen Anlässen. Im Festzuge waren aber auch die Lehrlinge und die „meistertrauen“ Gefellen sowie die Werksführerinnen in weißer Kleidung, teilweise auf Festwagen, vertreten. Zwischen durch sah man Kapellen und berittene Polizei. Höchst überflüssigerweise wurde auch eine schwarz-weiß-rote Fahne mitgeführt, die wohl zeigen sollte, daß die Meister vom Schweinespieß und Hadebeil immer noch auf die gute alte Zeit schwören.

Jedenfalls geht es diesen Herren in der Republik nicht schlecht, sie werden sich aber trotzdem weiter als „notleidende Europäer“ aufspielen.

Juryfreie Kunstausstellung im Breslauer Zoo.

Ungefähr 4000 Besucher haben die große juryfreie Kunstausstellung am Zoo seit der Eröffnung besucht. Aus diesem Grunde beabsichtigt die juryfreie Arbeitsgemeinschaft Schloßen, denjenigen Besucher ihrer Kunstausstellung von einem der ausstellenden Künstler kostenlos porträtieren zu lassen, dessen Eintrittsnummer bei Herrn Rechtsanwalt Eduard Feige, Breslau, Tauentzienstraße 28, hinterlegt worden ist. Der in Frage kommende Besucher hat das Recht, den ausstellenden Künstler selbst zu bestimmen. Ferner wird uns mitgeteilt, daß die „Juryfreie am Zoo“ bis einschließlich 11. September 1927 verlängert wird.

SPD-Erwerbslose und Notstandsarbeiter.

Mittwoch, den 24. August, pünktlich 19 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshause, Heiner Saal. Parteisekretär Genosse Krumm spricht über die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Achtung, Kinderwanderung der Naturfreunde.

Dieserjenigen Jungen, die noch im Besitze von Mundharmonikas von unserer letzten Wanderung sind, müssen sie umgehend am Büffet des Gewerkschaftshauses abliefern.

Der Justizminister kommt nach Breslau.

Justizminister Dr. Schmidt wird Dienstag, den 23. August, der schließlichen Hauptstadt einen Besuch abstatten. Im Laufe des Vormittags werden dem Minister im Landgericht die Richterlichen Beamten vorgestellt werden. An die Vorstellung wird sich eine Besichtigung des gegenwärtig in umfangreichen Renovationen befindlichen Land- und Amtsgerichtes anschließen, und schließlich werden mit dem Minister die geplanten Erweiterungsarbeiten beim Landgericht besprochen werden.

Eine schwere Tat zweier junger Burshen.

Am Freitag fanden vor der Großen Ferienstrafkammer, als Berufungssitzung, die 24 Jahre alten Arbeiter Emil Goerlich und Karl Knurr, die beide wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes vom Großen erweiterten Schöffengericht zu je fünf Jahren Zuchthaus und je drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden waren. Das Schöffengericht hatte ihnen in Anbetracht der Schwere der Tat mildernde Umstände vorgelegt. Weil die beiden Verurteilten sich die am Abend des 25. Februar d. J. auf der Chaussee Althofstraße, Notwehr einen Einspanner überfielen und die Handelsfrau Berta Schneider aus Tiesensee, Kreis Rastatt, um 100 Mark betrogen. Als Frau Schneider mit ihrem Mann, auf dem die Landarbeiterin Werschlag aus Jankau, Kreis Magdeburg, von Breslau her kam, sprangen aus dem Straßenrande plötzlich zwei junge Männer und hieben mit Knüppeln auf die beiden Frauen

Gewerkschaftsbewegung.

Arbeitsenergie und Gummiknüppel.

Was deutsche Unternehmer in Amerika lernen.

Zu Verlag von Westermann in Braunschweig ist Joeben ein Buch erschienen, das den Titel „Drüben steht Amerika“ trägt. Verfasser ist Dr. Otto Moog, technischer Leiter der großen Braunschweiger Mühlenbauanstalt Umme, Giesecke & Konnegen. Das Buch erweist zunächst den Eindruck, als ob Moog in der amerikanischen Luft recht vernünftige Gedanken eingeschlagen hätte, unter anderem legt er in Zahlenvergleichungen dar, daß der amerikanische Arbeiter etwa viermal so viel verdient als der deutsche, obwohl die Lebenshaltung in Amerika annähernd nur doppelt so hoch ist als bei uns. An Selbstkostenberechnungen für deutsche und amerikanische Drehbänke weist er nach, daß das Lohnniveau in Amerika 32 Prozent, in Deutschland aber nur 18 Prozent der Selbstkosten ausmacht. Er geht schließlich über zu höheren Löhnen (das heißt kaufkräftigere Löhne) und weist darauf hin, daß die deutsche Industrie im Interesse auch der Fabrikanten, weit über den Inlandsmarkt in Betracht kommt. Die gewaltige industrielle Entwicklung in Amerika führt er ebenfalls mit auf die durch hohen Lohn gesteigerte Kaufkraft zurück. So erklärt er:

„Der Hauptgrund für den Fluß des amerikanischen Wirtschaftslebens ist der hohe Stand der Löhne, besser gesagt, deren außerordentlich hohe Kaufkraft. Zum Vergleichen wendet kein Mensch Maschinen und Kraft an, sondern um zu sparen, um Löhne zu sparen, und bei hohen Löhnen kann man sparen, aber nicht wesentlich bei geringen. Der Preis des Produktes muß in einem angemessenen Verhältnis zum Lohn stehen, den der Mann im Jahre verdient. Der Arbeiter oder die Masse muß schließlich das auch wieder kaufen können, was sie herstellt, denn wer soll es sonst kaufen? Die paar Kapitalisten? Sie wären bald am Ende ihrer Kraft und Vermögen. Die Kaufkraft unserer Löhne ist zu tief gesunken, daher der Stillstand unserer Industrie.“

Wer aber nun glaubt, Moog wolle diese Erkenntnisse auch in der deutschen Lohnpraxis anwenden, der irrt sich sehr. Eine solche Schlussfolgerung würde ihn bei seinen großkapitalistischen Auftraggebern in Ungnade bringen, und die Arbeiter seiner Firma könnten versucht sein, ihn beim Wort zu nehmen. Moog macht deshalb einen fähigen Kopfsprung und schlußfolgert für Deutschland:

„Die Methode aber, nach der wir in Deutschland gegenwärtig wieder die Löhne erhöhen“, ist durchaus verwerflich, weil eine Lohnsteigerung ohne Leistungserhöhung sowohl die Kosten für „Material“ als auch die „Unkosten“ im gleichen Verhältnis verteuert. Das Verhältnis Löhne zu Selbstkosten bleibt also bei dem in Deutschland beliebten Verfahren das gleiche sein, es verschlechtert sich sogar, weil der Umsatz sinkt.“

Mit diesen Scheingründen ist Moog wieder glücklich in der Gedankenwelt der deutschen Schatzmacher gelandet. Er verschweigt einfach die unbestreitbare Tatsache, daß in den letzten Jahren auch in Deutschland durch Rationalisierungsmethoden und schimmige Antriebsmittel aus den Arbeitern Leistungssteigerungen herausgeholt worden sind, die die Arbeitsleistung der Vorkriegszeit zum Teil gewaltig übersteigen. Moog kennt nur faule deutsche Arbeiter und nur mustergültig fleißige Arbeiter in Amerika. Lustig phantasiert er:

„Früher fröhlich ist das Getriebe fast überall (in Amerika, d. Red.) zu nennen, wo ich Werke besucht habe. Die mürrischen, müden Gesichter mit den heruntergezogenen Mundwinkeln, wie bei uns in Deutschland, sieht man hier selten. Weisse helle, lebhaftige Augen und ein forschendes, williges Zugreifen. Sportbetrieb auch bei der Arbeit; manchmal mit „halloch“ und „hurry up“ wird das kommende Werkstück empfangen und weitergeschoben. Auch Betränen zu den Vorgelegten, keine Märgerei und Besserwiserei.“

Der Unterschied zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Arbeiter ist nicht Moog allein aufgefallen. Moog spart sich nur die Mühe, nachzuforschen, worauf der Unterschied beruht. In der ungeheuren Arbeitsenergie, die der amerikanische Arbeiter zeigt, prägt sich eine gewisse innere Verfassung, prägen sich stilles Kräfte aus, wie ja Arbeitsenergie nichts anderes ist als eine Umformung seelischer Kräfte. Amerika hat diese Umformung zum Teil vollzogen. Darauf beruht seine größere Arbeitsenergie, seine größere Produktivität. Der deutsche Unternehmer hat bis jetzt alles getan, um diese Umformung zu verhindern. Den besten Beweis bilden ja die Experimente mit der Berggemeinschaft, die man in Deutschland wieder in letzter Zeit gemacht hat. Dem entspricht ganz, wenn Moog folgendes schreibt:

„In vielen Betrieben Pittsbourghs sah ich rauchende Policemen mit den bekannten Gummi knüppeln ständig postiert. Sie patrouillieren auch innerhalb der Betriebe und sind bei Streiksituationen sofort zur Stelle. Vom Gummi knüppel wird rücksichtslos Gebrauch gemacht: Ein Schlag über den Schädel, und das Sanitätsauto fährt den Bewußtlosen ab! Keine Uebertreibung! Besonders die Reger erfreuen sich öfters dieser Behandlung, sie kriegen häufig den Koller und sind nur in der eben besprochenen sanfteren Weise zu händigen. Jeder in Amerika findet diese Behandlung von Personen, die sich der Ordnung widersetzen, nicht unmeniglich, sondern ganz natürlich!“

Aus dem Beschrifteten hört man ordentlich den Wunsch heraus: Macht's in Deutschland auch so! Dieser Wunsch kennzeichnet das geistige Niveau des deutschen Unternehmertums und die drückende Hoffnungslosigkeit, die Rationalisierung in Deutschland zu vollenden, die vorhandenen starken geistigen Kräfte in Arbeitsenergie umzuwandeln!

Neuer Aufstieg in der Schweizer Gewerkschaftsbewegung.

Industrie und Handel haben in der Schweiz in den letzten Jahren schwere Krisenzeiten durchmachen müssen. Diese wirtschaftlich ungünstigen Zeiten sind auch nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz geblieben. Die internationale Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz hatte in den Jahren des Weltkrieges in der Schweiz große Fortschritte zu verzeichnen. Während die sozialistischen Gewerkschaften im Jahre 1914 nur 74 675 Mitglieder zählten, erreichten sie im Jahre 1919 mit 223 538 Mitgliedern ihren Höchststand. Während im Jahre 1920 der Mitgliederbestand mit 228 572 Mitgliedern fast unverändert blieb, ging dieser bereits im Jahre 1921 auf 179 891 zurück, um im Jahre 1925 mit 149 997 Mitgliedern seinen Tiefstand zu erreichen. Das Jahr 1926 zeigt erzwungenermaßen wieder ein Ansteigen der Mitgliederzahlen auf 153 797 Mitglieder. Von den Kantonen führt Bern mit 33 948 gewerkschaftlich organisierten, während von den einzelnen Städten Zürich mit 19 934 an der Spitze steht, dem Basel mit 15 019 und Bern mit 14 371 folgen. Auf die einzelnen Fachgewerkschaften verteilen sich die organisierten Gewerkschaftler wie folgt:

Metall- und Maschinenarbeiter 44 624; Eisenbahner 36 653; Bau- und Holzarbeiter 18 278; Personal öffentlicher Dienste 11 886; Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter 11 824; Textilarbeiter 8 129; Wolf- und Telegraphenarbeiter 7 243; Typographen 5 625; Textilarbeiter 2 548; Bekleidungs- und Lederarbeiter 2 141; Eisenpersonal 2 068; Buchdrucker 1 209; Telefon- und Telegraphenarbeiter 1 102.

Kleinere Fachverbände bilden dann mit höchstens bis zu etwa 200 Mitgliedern die Zahnärztl. Arbeiter, Chorleiter, Holzschläger und Holzschläger.

Das Vermögen des Gewerkschaftsbundes stieg von 12 764 495 Franken im Jahre 1925 auf 14 398 575 Franken im Jahre 1926, während es im Jahre 1914 nur 2 573 827 Franken betragen hat. Die Einnahmen betragen im Jahre 1926 8 026 640 Franken (1925: 8 873 297) und die Ausgaben 7 645 402 Franken (1925: 6 747 604). Die durchschnittliche Beitragstellung des einzelnen Mitgliedes des Gewerkschaftsbundes belief sich im Jahre 1926 auf 49,25 Franken gegen 40,03 Franken im Jahre 1925 und 28 Franken im Jahre 1913. Von den Ausgaben seien besonders erwähnt die von 1 225 453 Franken auf 1 993 912 Franken gestiegenen Aufwendungen für Arbeitslosen-Unterstützungen, sowie die Ausgaben für Streiks und Lohnbewegungen, die im Jahre 1926 691 556 Franken betragen gegen 589 745 Franken im Jahre 1925.

Wie im offiziellen Bericht des Bundeskomitees des Gewerkschaftsbundes ausgeführt wird, war, wie schon eingangs erwähnt, die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Schweiz zu ungünstig, um große Erfolge in der Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen zu erlangen. Im Jahre 1926 wurden 329 Bewegungen durchgeführt, von denen 144 einen vollen, 116 einen teilweisen Erfolg hatten und 43 ohne das gewünschte Ergebnis abgebrochen werden mußten, unter Berücksichtigung der an sich ungünstigen Verhältnisse durchaus erfreuliches Resultat. An vielen Lohnbewegungen waren insgesamt 127 817 Personen beteiligt, von denen 102 224 in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisiert waren. An erster Stelle standen die Metall- und Maschinenarbeiter, dann folgten der Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter und die Eisenbahner. In 294 Fällen, d. h. in etwa 90 Prozent der Fälle konnte eine Einigung auf friedlichem Wege erzielt werden. In 34 Fällen mußte zum äußersten Mittel, zum Streik übergegangen werden. Die Gesamtzahl der Streik- und Unterstützungstage betrug bei insgesamt 2721 Beteiligten 65 000. Die durchschnittliche Tagesunterstützung betrug pro Streikenden 6,58 Franken.

Einen schönen Erfolg hatte die im Herbst des Jahres 1926 veranstaltete „Gewerkschaftliche Werbewoche“. Für das neue Jahr kann mit einer weiteren günstigen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung gerechnet werden. Ein besonderes Augenmerk hat man auf den Ausbau des vor zwei Jahren begründeten Solidaritäts- und Kampffonds gerichtet, der bereits eine ansehnliche Höhe erreicht und in Zeiten großer Lohn- und Arbeitskämpfe eine wertvolle Rückerstattung für die Gewerkschaften in der Schweiz in ihrem Kampfe für die Arbeiter sein wird.

Für die badische Büchsenindustrie.

wurde von der Schlichtungskammer Karlsruhe ein Schieds- spruch gefällt, wonach unter entprechender Erhöhung der Akkorde die Spitzenlöhne in der Orlisklasse A ab 1. August von 74 auf 76 Pfennig, in der Orlisklasse B von 67 auf 69, in der Orlisklasse C von 61 auf 63 Pfennig und in allen Orlisklassen mit Wirkung ab 3. Oktober um je zwei weitere Pfennige erhöht werden; auch Ueberstundenvergütung und Urlaub wurden neu geregelt. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch angenommen, die Arbeitgeber noch nicht.

Wieder eine Enttäuschung der Beamten.

Das Antwortschreiben des preussischen Finanzministers auf die Vorschläge der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zur Beamtenunterstützungsaktion ist in der Beamtenwelt mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen worden, denn bei der praktischen Handhabung der Unterstützungsanordnung hat sich herausgestellt, daß bei den Zentralbehörden den Gruppen I bis IV ohne Antrag, bei den Provinzialbehörden dagegen den Gruppen bis IV nur auf Antrag Unterstutzungen gezahlt worden sind. Bei den Beamten bis zur Gruppe IV besteht angesichts der Bestimmungen für solche Anträge die Gefahr, daß die Mehrzahl der Gesuche unter den Tisch fällt. Die Beamten der preussischen Ministerien werden günstiger

Wirtschaft.

Außenhandel im Juli 1927.

Der mit Spannung erwartete Ausweis über die Entwicklung des deutschen Außenhandels im Monat Juli 1927 hat auf jeden Fall enttäuscht. Es hieß, daß in unserem Außenhandel im Laufe des Monats Juli eine Besserung eingetreten sei. Das ist nicht der Fall. Die Statistik gibt die Einfuhr (reiner Warenverkehr) für den Monat Juli mit 1277 Millionen Mark (Juni 1197 Millionen Mark) und die Ausfuhr mit 847 Millionen Mark (748 Millionen Mark) an. Im reinen Warenverkehr ergibt sich also für den Monat Juli ein Einfuhrüberschuß von 430 Millionen Mark, gegenüber 449 Millionen Mark im Monat Juni, 399 Millionen im Mai und 295 Millionen im Januar. Im Monat Juni 1926 betrug der Einfuhrüberschuß nur 35 Millionen und im Juli 1926 nur 107 Millionen Mark. Es ist gegenüber dem Vorjahr eine Verschlechterung eingetreten, die sich zweifellos nicht nur aus der gegenwärtigen besseren Konjunktur in Deutschland erklärt, während der die Erzeuger geneigt sind, mehr Wert auf den Inlandsabsatz als auf den Auslandsabsatz zu legen.

Die Gesamtentwicklung in unserem Außenhandel geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+)
	(in Millionen Mark)		
1. Halbjahr 1925	6318	4120	- 2198
2. „ 1925	6042	4678	- 1364
1. „ 1926	4247	4767	+ 526
2. „ 1926	5754	5046	- 710
1. „ 1927	6736	4774	- 1962
Juli 1927	1277	847	- 430

Die Rohstoffeinfuhr ist gegenüber den beiden Vormonaten im großen und ganzen unverändert geblieben. In der Ausfuhr ist sogar eine Steigerung eingetreten. Die Einfuhr von Fertigwaren hat sich abermals erhöht. Zu gleicher Zeit ist aber auch die Ausfuhr von Fertigwaren nicht unerheblich, von rund 559,3 Millionen im Juni auf 633,8 Millionen im Juli, gestiegen. Am wichtigsten sind die Veränderungen in der Lebensmittel-Einfuhr und Ausfuhr. Die Ausfuhr ist leicht zurückgegangen, während sich die Einfuhr wesentlich erhöhte. Die Einzelentwicklung zeigt folgende Zusammenstellung:

	April	Mai	Juni	Juli
	(in Millionen Reichsmark)			
Rohstoffe:				
a) Einfuhr	555,4	592,7	602,4	608,3
b) Ausfuhr	171,2	177,5	161,6	187,6
Fertigwaren:				
a) Einfuhr	190,2	210,3	208,5	222,2
b) Ausfuhr	597,0	622,4	559,2	535,8
Lebensmittel:				
a) Einfuhr	336,1	356,1	371,7	437,3
b) Ausfuhr	28,2	33,0	26,6	24,7

Mehr als 80 Prozent der Zunahme der Gesamteinfuhr gegenüber dem Monat Juni entfallen auf die Einfuhr von Lebensmitteln. Dazu bemerkt das Statistische Amt, daß zwei Drittel des Lebensmitteleinfuhr allein auf die Einfuhr der Lebensmittelabrechnungen in Erscheinung tretender Zunahme der Einfuhr an Kaffee und Kakao entfällt. Auch mag die Steigerung der Einfuhr von Butter, Mehl, Kartoffeln, Obst, Hülsenfrüchten, Getreide, Eiern und Schmalz saisonmäßigen Charakter tragen. Daraus läßt aber die Tatsache unberührt,

daß die deutsche Landwirtschaft trotz des Juliüberschusses in der Lage ist, die Rohstoffe nach Lebensmitteln weiter als bisher zu befriedigen.

behandelt als die Beamten der nachgeordneten Provinzialbehörden. Dies konnte aber doch unmöglich der Zweck der Übung sein; jedenfalls war es nicht die Absicht, die im Parlament und in der Staatsregierung, in Anlehnung an die sozialdemokratischen Vorschläge, die Unterstützungsaktion einzuführen.

Auch die Erklärung des Reichsfinanzministers, daß er sich in der Beamtenunterstützungsaktion dem Vorgehen Sachsens, durch das allen Beamten Beihilfen in bestimmten Hundertsätzen gewährt werden, nicht anschließen könne, sondern die Unterstützung von Fall zu Fall für das Richtige halte, muß in den Kreisen der Beamenschaft Belauern hervorrufen. Der Grad der oberen Instanzen soll besser sein, als eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Mittel? Nur Richter glaubt das glauben.

Abschluß des internationalen Lederarbeiterkongresses.

London, 16. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Kongreß der Internationale der Schuh- und Lederarbeiter fand am Freitag in London seinen Abschluß. Der Kongreß nahm unter dem Vorsitz des internationalen Sekretärs Simon mit Stimmeneinheit eine von den französischen Delegierten eingebrachte Resolution an, in welcher die Regierungen der verschiedenen Länder aufgefordert werden, die Washingtoner Konvention zu ratifizieren. Die Entscheidung fordert ferner die Landesverbände auf, im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit, die gesteigerte Produktivität der Arbeit und die gesunkene Kaufkraft für eine weitere Herabsetzung der Arbeitswoche auf 44 Stunden zu kämpfen. Der Kongreß nahm hierauf eine neue statutarische Bestimmung an, nach der jede Landesorganisation, welche der 3. Internationale angehört, aus der Internationale der Schuh- und Lederarbeiter ausgeschlossen wird. Außerdem wurde, und zwar gegen die Stimmen der britischen Delegierten, beschlossen, das Internationale Komitee zu ermächtigen, im Kampfe ähnlichen Organisationen Streikunterstützungen zukommen zu lassen und notwendigerweise zu diesem Zwecke Beiträge von den Landesorganisationen zu erheben.

Ein Vorschlag des Sekretärs Simon, den Kongreß aus finanziellen Gründen alle drei Jahre anstatt wie bisher alle zwei Jahre abzuhalten, wurde mit großer Mehrheit verworfen. Simon wurde als Sekretär der Internationale wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Der Zentralverband der Maschinen- und Feiler hat für das Maschinen- und Kesselpersonal der Rhein-Schiffahrt einen Tarifvertrag abgeschlossen, der einer Funktionärskonferenz der Maschinen- und Feiler in Duisburg zur Beschlussfassung vorgelegt wurde. Die Konferenz hat nach längeren Beratungen dem Verhandlungsergebnis ihre Zustimmung gegeben. Nach dem neuen Tarifvertrag erhält das Maschinen- und Kesselpersonal eine Lohnerhöhung von 7 bis 10 Prozent; ferner sind wesentliche Verbesserungen in der Sonntagsruhe erzielt worden. Die Ueberstundenentlohnung wurde vollständig beseitigt.

Die Erwerbslosenunterstützung für Jugendliche, die noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben, ist nach Blättermeldungen vom Württembergischen Wirtschaftsministerium eingeleitet worden. Das Wirtschaftsministerium begründet seinen Schritt mit der Besserung des württembergischen Arbeitsmarktes. Wie wir aus Gewerkschaftskreisen dazu erfahren, ist die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg tatsächlich zurzeit verhältnismäßig günstig. Ob auch in anderen Ländern bereits ein ähnlicher Schritt wie in Württemberg getan wurde, ist den maßgebenden Stellen im Reichsarbeitsministerium nicht bekannt. Trotz der Besserung der Arbeitsmarktlage wäre es wohl zweckmäßiger, wenn man die bisherige Unterstutzungsregelung bis zur Wirksamkeit der Arbeitslosenversicherung auslaufen lassen würde.

Das beweist vor allen Dingen eine Vergleichung der Lebensmittel-einfuhr im Monat Juli mit demselben Monat des Vorjahres. Sie machte im Juli 1926 nur 401,2 Millionen aus und ist im Monat Juli 1927 auf 497,3 Millionen Mark angestiegen. Trotzdem man immer den Agrarzollschutz mit dem Hinweis auf eine Entlastung der Handelsbilanz begründet, zeigt die Entwicklung, daß eine weitere Belastung der Bilanzen durch die Einfuhr von Lebensmitteln erfolgt ist.

Die Steinkohlenförderung im Monat Juli 1927

Die Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet mit 9 681 810 (Juni 1927 = 9 197 767), für das Aachener Revier mit 412 169 (383 897), für die Rhein-Obersteifen mit 1 661 440 (1 410 472), für Niedersteifen mit 464 747 (445 536), für Sachsen mit 308 806 (305 346) Tonnen angegeben. Die Kohlerzeugung steigerte sich im Ruhrrevier von 2 151 059 Tonnen im Monat Juli auf 2 259 230 Tonnen, im Aachener Revier von rund 86 000 Tonnen auf fast 92 000 Tonnen und in der Rhein-Obersteifen von rund 90 500 Tonnen auf 97 000 Tonnen. Die für die Steinkohlenförderung festzustellende Zunahme in allen Revieren prägt sich in der Steinkohlenförderung weniger stark aus. Sie betrug in Mitteldeutschland im Juli 1927 rund 8 172 456 Tonnen und im Rheinland 3 650 400 Tonnen gegenüber 8 120 190 Tonnen bezw. 3 330 130 Tonnen im Monat Juni. Im großen und ganzen ist aber auch hier festzustellen, daß die Förderintensität im Monat Juli nicht nachgelassen hat, was aber immerhin beachtliche Schlässe auf eine unveränderte Konjunktur gestattet.

Die Bestände an Kohle, Koks und Brechholz (auf Kohle umgerechnet) machten im Ruhrgebiet Ende Juli rund 1,7 Millionen Tonnen aus. Gegenüber Ende Juni ist eine Zunahme um nur 50 000 Tonnen festzustellen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß im Ruhrrevier die Bestände von 57 117 im Monat Juni auf 146 521 gesteigert wurden.

Zollgebühren im obersteifen Grenzverkehr.

Eine bedeutsame Reichsgerichtsentcheidung zur Auslegung des deutsch-polnischen Abkommens vom 15. 1. 22.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hatte in den Monaten Februar bis April 1924 von der Obersteifen Eisenbahn-Gesellschaft (O.E.G.) Mietzins für Güter, die in Obersteifen aus dem polnischen nach dem deutschen Abkommensgebiet zur Bearbeitung befördert und von dort bearbeitet wieder zurückgeführt wurden, Zollvorführungs- und Abfertigungsgebühren eingezogen. Da die Güter unter Artikel 220 des deutsch-polnischen Abkommens über Obersteifen vom 15. Mai 1922 fallen, hielt die Eisenbahn-Gesellschaft die Berechnung dieser Gebühren für unzulässig und forderte die Rückzahlung von 615 RM Geld dem Reichsbahn-Gesellschaft. Die Reichsgerichtsurteil hat die Ansprüche der Reichsbahn-Gesellschaft bestätigt. Das Reichsgericht hat die Ansprüche der Reichsbahn-Gesellschaft bestätigt und den Zollvorführungs- und Abfertigungsgebühren eingezogen. Da die Güter unter Artikel 220 des deutsch-polnischen Abkommens über Obersteifen vom 15. Mai 1922 fallen, hielt die Eisenbahn-Gesellschaft die Berechnung dieser Gebühren für unzulässig und forderte die Rückzahlung von 615 RM Geld dem Reichsbahn-Gesellschaft. Die Reichsgerichtsurteil hat die Ansprüche der Reichsbahn-Gesellschaft bestätigt. Das Reichsgericht hat die Ansprüche der Reichsbahn-Gesellschaft bestätigt und den Zollvorführungs- und Abfertigungsgebühren eingezogen.

Nach den in Betracht kommenden Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens ist der Güterverkehr in dem in Betracht kommenden Grenzbezogen für Kohlen, Erz und sonstige Güter frei von allen Eisenbahngebühren für Zollvorführung und Abfertigung. Die Bestimmung des Artikels 220 des deutsch-polnischen Abkommens über Obersteifen vom 15. Mai 1922, die die Zollvorführung und Abfertigung von Gütern, die von dem polnischen nach dem deutschen Abkommensgebiet zur Bearbeitung befördert und von dort bearbeitet wieder zurückgeführt wurden, Zollvorführungs- und Abfertigungsgebühren eingezogen. Da die Güter unter Artikel 220 des deutsch-polnischen Abkommens über Obersteifen vom 15. Mai 1922 fallen, hielt die Eisenbahn-Gesellschaft die Berechnung dieser Gebühren für unzulässig und forderte die Rückzahlung von 615 RM Geld dem Reichsbahn-Gesellschaft. Die Reichsgerichtsurteil hat die Ansprüche der Reichsbahn-Gesellschaft bestätigt. Das Reichsgericht hat die Ansprüche der Reichsbahn-Gesellschaft bestätigt und den Zollvorführungs- und Abfertigungsgebühren eingezogen.

Erfolgreiche Verbrecherjagden in Leipzig.

Seit mehreren Wochen beehrt in Leipzig eine Einbrecherbande in der Nacht Geschäfte und Werkstätten mit ihrem Besuch, die ein Glasdach haben. Zwei dieser Einbrecher wurden schließlich auf einem Glasdach von einer Frau entdeckt. Kurzzerhand sprangen sie vier Meter tief in den Hof des Nachbargrundstückes, von wo sie mit Hilfe der Teppichklopfstange ein weiteres Grundstück erreichten. Trotzdem das herbeigerufene Heberfallkommando den Häuserblock abriegelte, blieb die Verfolgung ergebnislos. Auch eine Jagd nach einem Einbrecher über die Dächer des Leipziger Hauptbahnhofes führte nicht zum Ziel. Gegen 11 Uhr nachts war ein Mann in den Geschäftsraum der Mikropa eingedrungen und forderte von einem allein anwesenden Kontrollanten die Herausgabe der Schlüssel für den Geldschrank. Der Angestellte griff jedoch zu einem Knüttel, worauf der Einbrecher die Flucht über das Dach ergriff.

Rönneke startbereit.

Der Ozeanflieger Rönneke unternahm im Laufe des Sonnabends in Köln zunächst einen Belastungsflug mit 3750 Kilogramm Ballast und dann verschiedene Probeflüge zur Prüfung der Funkanlage. Am Nachmittag wurde das Flugzeug mit Betriebsstoff für die Ozeanfahrt gefüllt. Den Start verbietet jedoch einwärtigen das außergewöhnlich schlechte Wetter über dem Ozean.

Ungünstiges Flugwetter für Rönneke.

Ueber die Wetterlage auf dem Nordatlantik erfahren wir von der deutschen Seewarte in Hamburg, daß sie für Ozeanflüge zurzeit die denkbar ungünstigste ist. Auf großen Strecken des Ozeans herrscht stürmischer Gegenwind.

Tödlicher Absturz eines Fallschirmpiloten.

Bei der Flugposttest vom Sonntag auf dem Flugpostplatz in Leipzig-Mockau verunglückte der Leipziger Fallschirmpilote Anton Merkelsbach, der seinen 81. Abprung ausführte, tödlich. Merkelsbach benutzte einen Fallschirm eigener Konstruktion, der sich auch sofort nach dem Abprung öffnete. Durch den Druck rissen jedoch die Haltegurte, sodaß der Pilot aus etwa 300 Meter abstürzte. Er war sofort tot.

Selbstmord eines Sittlichkeitsverbrechers.

In Berlin-Halensee versuchte am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr ein Mann, auf einem Neubau an einem 7jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Er wurde jedoch von Arbeitern beobachtet und ergriff die Flucht. Es entspann sich eine wilde Jagd und der Verfolgte rannte schließlich in eine Garage, deren Türe er von innen verriegelte. Als nach einiger Zeit die Polizei gewaltsam eindrang, fand sie den Mann tot auf. Er hatte sich eine Kugel in die Brust geschossen. Im Behälter des Toten befanden sich verschiedene Einbrecherwerkzeuge.

Zwei entführte Juchthäuser festgenommen.

Der Berliner Kriminalpolizei sind auf der Suche nach einem Raubmörder zwei Juchthäuser in die Hände gefallen, die seit Jahren aus den Strafanstalten, wo sie längere Freiheitsstrafen verbüßen sollten, entwichen waren. Es handelt sich um zwei gewerkschaftliche Verbrecher, einen 36 Jahre alten Robert Kaczmarek und einen 47jährigen Fritz Pallasch. Kaczmarek war vor drei Jahren in Nauargd ausgebrochen und hat noch drei Jahre abzuliegen, Pallasch, ein gefährlicher Taschendieb, war seit Dezember 1926 aus Nauargd entwichen.

10 000 Thermosflaschen vernichtet.

In der Nacht zum Sonnabend brach in den Räumen der Isolierflaschen-Fabrik Schieder & Co. in der Stromstraße in Berlin-Moabit Feuer aus. Obwohl fünf Löschzüge aufgebauten wurden, ist die Fabrik völlig ausgebrannt. Durch die große Hitze zerplatzten die Glasflaschen. Insgesamt wurden rund 10 000 Thermosflaschen, zum Teil in halbherzigem Zustande, vernichtet. Der Schaden wird auf 30 000 Mark geschätzt.

Teures Schäferstündchen.

In Berlin lernte ein Amerikaner in einem Café der Friedrichstraße ein Mädchen kennen, mit dem er nach einer Rundreise durch verschiedene Lokale ein Hotel aufsuchte. Dort schlief er, wie er vermutet, unter der Wirkung eines Betäubungsmittels, das ihm seine Freundin heimlich in das Getränk gemischt hatte, sofort ein. Als er am anderen Morgen wieder erwachte, war die Begleiterin verschwunden, und mit ihr die goldene Uhr und die Brieftasche, in der sich nahezu 400 Dollar befanden.

Ähnlich wie dem Amerikaner erging es einem anderen Ausländer, der im Rheinlande eine angebliche Holländerin, namens Wilma Klinger, kennen gelernt hatte. Er nahm das Mädchen mit nach Berlin, wo sie ihm im Hotel während seiner Abwesenheit die Brieftasche mit 650 Mark gestohlen hat. Die beiden „ernehmenden Wesen“ sind seitdem verschwunden.

Stapellauf des Kreuzers „Karlsruhe“.

Am Sonnabend mittag um 12 Uhr fand in Kiel der Stapellauf des neuesten Kreuzers „Karlsruhe“ in Gegenwart des Reichswehrministers und des Chefs der

Der Wettlauf um die Diamanten.

Die neu entdeckten großen und ertragreichen Diamantenfelder in Grasfontain und Lichtsburg in Südafrika wurden wieder von tausenden von Bewerbern zur Ausbeute begehrt. Um eine möglichst gerechte Verteilung des wertvollen Geländes durchzuführen, wurden auch diesmal wieder nach einem Wettlauf die einzelnen Teile von bestimmter Größe durch die nacheinander eintreffenden Käufer abgesteckt. Von berittenen Polizisten bis zum Ablaufsignal zurückgehalten, warteten die Bewerber um den wertvollen Boden, nach einem Wettlauf auf Leben und Tod das möglichst günstigste Stückchen Land zu besetzen und nach den wertvollen Steinen zu graben.



Marineleitung statt. Den Lausfall vollzog die Witwe des Fregattenkapitäns Köhler, der im Kriege mit der ersten „Karlsruhe“ in Westindien infolge einer Torpedo-Explosion zusammen mit 261 Mann der Besatzung den Tod gefunden hat. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeister von Karlsruhe Dr. Finter. Auch der badische Staatspräsident Trunk wohnte der Feier bei. Der neue Kreuzer ist von den Deutschen Werken in Kiel gebaut und ein Schwestereschiff der „Königsberg“. Er besitzt neun Geschütze zu 15 Zentimeter, vier Fliegerabwehrkanonen zu 8,8 Zentimeter und zwölf Torpedorohre. Das Schiff wird eine Geschwindigkeit von 32 Seemeilen haben.

Ein Geldbriefträger überfallen.

In Dresden wurde am Sonnabend vormittag der 60 Jahre alte Geldbriefträger August Scheil überfallen, als er in einer Wohnung des Hauses Feldherrnstraße 14 eine Postanweisung über 25 Mark bestellen wollte. Hierbei wurde der Beamte von zwei jungen Burshen, die sich in der Wohnung eingemietet hatten, zu Boden geworfen und mit einem Handtuch zu erstickeln versucht. In dem Handgemenge löste sich jedoch der Anebel und der Briefträger konnte um Hilfe rufen. Darauf ergriffen die beiden Burshen, von dem Ueberfallenen verfolgt, die Flucht. Ein berittener Verkehrsposten nahm die Verfolgung auf und es gelang ihm, den einen der Räuber festzunehmen. Es handelt sich um einen 21 Jahre alten kaufmännischen Angestellten.

Großfeuer auf einem Schweriner Sägewerk.

Freitag abend, um 9 1/2 Uhr, entstand auf dem Bahnhof gelegenen Sägewerk des Maurer- und Zimmermeisters Otto Kleemann ein Großfeuer, das das gesamte Werk mit allen Maschinen einschloß. Mitverbrannt ist auch ein benachbartes Wohnhaus, das von einer Arbeiterfamilie bewohnt wurde. Die Holzvorräte, die auf dem Holzplatz lagerten, konnten gerettet werden. Die Schweriner Feuerwehr bewältigte das Feuer bis 12 1/2 Uhr nachts.

Gerüsteinsturz in Kassel.

Freitag nachmittag stürzte in der Zentgrafenstraße in Kassel ein hohes Gerüst zusammen, wobei vier Arbeiter, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, mit den Brettern und Balken in die Tiefe stürzten. Zwei von ihnen wurden mit sehr schweren Verletzungen geborgen, die beiden anderen kamen mit leichteren davon. Angeblich soll die Ursache zu dem Unfall der Bruch eines Hebels am Gerüst gewesen sein.

Schwere Unwetter bei Baden-Baden.

Donnerstag abend ging in Baden-Baden in der Umgebung ein schweres Unwetter nieder, das stellenweise mit Wolkenbrühen und Windstößen verbunden war und schweren Schaden anrichtete. In Rottenlachen wurde ein Ehepaar von dem Unwetter überfallen. Die Frau wurde von einem umstürzenden Baume getötet, der Mann verletzt.

Schweres Unglück in einer Sandgrube.

Sonnabend vormittag, gegen 9 Uhr, verunglückte in einer Sandgrube bei Roffen das Ehepaar Cherlein aus Kassenberg sowie ein zwölfjähriger Schulknabe aus Saulth durch plötzliches Niedergehen gewaltiger Sandmassen. Die Verunglückten konnten erst nach mehrstündiger anstrengter Arbeit als Leichen geborgen werden. Das Ehepaar hinterläßt neun unversorgte Kinder.

Tödlicher Unfall bei einer Übung der Reichsmarine.

Freitag nachmittag wurden auf M. 133 durch Explosion eines kleinen Sprengkörpers ein Mann der Besatzung schwer und zwei leichter verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Marine-Lazarett. Trotz sofort vorgenommener Operation ist der schwerverletzte Obersteiger Franz Waj noch im Laufe des Abends gestorben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Eine Spinneret niedergebrannt.

In den frühen Morgenstunden des Sonnabend entstand in der Kammergarnspinnerei A.G. in Neeranz (Sachsen) ein Großfeuer, dem das Hauptgebäude zum Opfer fiel. Die angesetzten Spinneretstühle konnten gerettet werden, aber die Vorbereitungsstühle sind alle völlig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark. 600 Arbeiter sind zunächst ohne Arbeit.

Unterzahlungen bei der Dresdener Reichsbankstelle.

Größere Unregelmäßigkeiten wurden bei der Reichsbankstelle in Dresden aufgedeckt. Der Reichsbankkassierer Max Schubert beging durch betrügerische Manipulationen seit längerer Zeit Unterzahlungen, um seine von der Inflation zeit her gewohnte luxuriöse Lebensweise fortzusetzen. Nach und nach hat er insgesamt 88 000 Mark veruntreut. Er wurde von der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der ungetreue Beamte ist voll geständig.

Großfeuer im Kloster.

Das Joseph-Kloster in Waldniel bei Münden-Glabach, in dem eine große Zahl schwachsinniger Jüglinge untergebracht ist, wurde am Sonntag von einem Großfeuer heimlich geist. Der Brand wurde bemerkt, als die Klosterinassen gerade in der Kirche weilten. Mit der Bekämpfung des Feuers hatten die freiwillige Feuerwehr von Waldniel und die zu Hilfe gerufene Gladbacher Feuerwehr fünf Stunden zu tun. Das Dach eines der Hauptgebäude ist vollständig niedergebrannt und das Obergeschloß dieses Gebäudes in dem sich die Schlafräume der Jüglinge befanden, hat durch Wasserbeschäden und herabstürzende Teile des Daches ebenfalls stark gelitten. Einer der Wehrleute wurde durch herabstürzende glühende Brandteile verletzt.

Eifersuchtstat eines Bräutigams.

In Turin hat sich ein außergewöhnliches Eifersuchtsdrama abgespielt, das in ganz Oberitalien großes Aufsehen erregt hat. Ein junger Mann der sogenannten besten Gesellschaft hatte die Entdeckung gemacht, daß seine Braut ihn schon vor der Ehe betrog. Am Abend vor der Hochzeit lud er seine Braut zu einer Spaziersfahrt im Kraftwagen ein. Im Wagen hatte er die Hochzeitsgeschenke und die Ausstattung der Braut versteckt. Etwa 30 Kilometer von Turin entfernt, hielt der Bräutigam in der Nähe des Landhauses des Geliebten seiner Braut. Er warf das Mädchen zu Boden, fesselte es an Händen und Füßen, worauf er die Hochzeitsgeschenke um sie aufhäufte und sie anzündete. Daraufhin fuhr er davon. Nach kurzer Zeit hatten die Flammen bereits die Kleider des Mädchens ergriffen, das rettungslos verloren schien. Zum Glück wurden auch die Handfesseln angefangen, und unter großen Schmerzen gelang es dem Mädchen, sie zu lösen. Sie riß sich die brennenden Kleider vom Leibe und schleppte sich zum Landhaus ihres Geliebten. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Unwetter über Frankreich.

In den Departements Gers, Ardeche und Drome, die bereits von Waldbränden schwer heimgesucht worden sind, sind neuerdings heftige Stürme niedergegangen. Fast sämtliche Flüsse der Gegend sind über die Ufer getreten und haben verheerenden Schaden angerichtet. Die Ortschaften mußten zum Teil geräumt werden. In verschiedenen Stellen sind die Eisenbahntrecken überschwemmt. Auch an der Kanalküste wütet seit einigen Tagen ein orkanartiger Sturm.

Der Urheber der Waldbrände auf Korsika verhaftet.

Die Polizei hat auf Korsika einen Schäfer verhaftet, der beschuldigt wird, die Waldbrände auf Korsika verursacht zu haben. Er soll seine Schuld eingestanden haben.

Die Waldbrände in Südfrankreich wieder ausgebrochen.

Die Waldbrände in der Gegend von Cannes und Toulou, die man als beendet angesehen hatte, sind aufs neue ausgebrochen. Militär steht zur Hilfeleistung bereit.

Unwetter in Kopenhagen.

Sonnabend früh wütete zwischen 8 und 9 Uhr ein überaus heftiges Gewitter über Kopenhagen und Umgebung. Regen und Hagel richteten in den Gärtnereien großen Schaden an. Die mächtigen Wassermassen konnten von der Kanalisation nicht bewältigt werden, sodaß die Straßen weit und breit überflutet wurden. Aus vielen Kellern mußte das Wasser herausgepumpt werden. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen der Stadt. Der Straßenbahnverkehr wurde zum großen Teil stillgelegt.

Beim Rettungsversuch ertrunken.

In dem englischen Seebad St. Leonards verunglückte der 67jährige General Fleming Jenkins einen Mann und dessen Tochter zu retten, die sich zu weit in die stürmische See hinausgewagt hatten. Während der Mann gerettet wurde, ist der General und die Tochter ertrunken.

Noch ein Opfer der Honolulu-Flüge.

Kapitän Erwin, der am Freitag mit seinem Flugzeug aufgekliegen ist, um nach den vermissten Honolulu-Fliegern zu suchen, hat am Sonnabend dröhnende Kollisionale gelandt, in denen er mitteilt, daß er sich selbst in einer schwierigen Lage befindet. Zur Zeit der Meldung war er 592 Meilen von San Francisco entfernt. Ähnliche erreichbaren Schiffe sind von der Marine-Funkstationen benachrichtigt worden und mehrere sind bereits zur Hilfeleistung unterwegs.

Hamburgerische Meeresforschungen im Nordpolarmeer.

Die seit mehreren Wochen im Barentsmeer tätige deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung an Bord des Poseidon hat ihre ozeanographischen Arbeiten unter Leitung des Professors Dr. Schulz von der deutschen Seewarte in Hamburg in der Hauptphase durchgeführt. Zur Leitung der nun folgenden Küstereuntersuchungen ist jetzt der Hamburger Fischereidirektor Rueschert nach Norwegen abgereist. Man will versuchen, im Süden von Spitzbergen neue Fanggründe für die Hochseefischerei zu finden.

Ein Alphornbläser auf einem Schwingfest im Thurgau (Schweiz).



wettbewerb: 100-Meter, 200-Meter, 400-Meter, 800-Meter, 1500-Meter, 5000-Meter, 10.000-Meter, 20.000-Meter, 50.000-Meter, 100.000-Meter, 500.000-Meter, 1.000.000-Meter. ...

Leichtathletischer Sportfest auf dem O.S.V.-Platz

Die Freie Turnerschaft Breslau veranstaltet am 28. August auf dem O.S.V.-Platz ein Leichterathletisches Sportfest. ...

Die Leichtathletik beim Turn- und Sportfest der Freien Turnerschaft am 28. August.

Trotz des am 31. Juli stattgefundenen Jugendportfestes sind die Meldungen zu dem am Sonntag stattfindenden Sportfest ...

Wettkampffolge zum Sportfest am 28. August auf dem O.S.V.-Platz.

7.30 Uhr: Einteilung der Kampfrichter. 8 Uhr: Beginn der Mehrkämpfe. ...

Handball

Freie Turnerschaft Breslau - Freie Turnerschaft Biegnitz. I. Jugend und Männer Breslau - I. Jugend und Männer Biegnitz. ...

Handball

Obengenannte Mannschaften trugen am Sonntag zwei Propagandaspiele in Biegnitz aus. ...

schähen war, bedrängte jedoch Breslaus Tor. Doch der Torwart war jeder Situation gewachsen. ...

Handball

Antifisch des Vereinsportfestes der Freien Turnerschaft am 28. August, auf dem O.S.V.-Platz in Nachborn, findet ein Handballspiel. ...

Handball-Spielausschuss

Die ehemaligen Mitglieder von G.W.D. Suifnitz, Stürzig, Kolchide und Krause, erhalten ab 22. August Spielverbot wegen Nichtachtung ihrer Verpflichtungen dem Verein G.W.D. gegenüber.

Serienpiele am 28. August

- Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.
- 16.00: Freie Sportfreunde I - F. S. R. I. Jantholawiele, Ensel.
- 17.00: Freie Sportfreunde II - F. S. R. II. Jantholawiele, Ensel.
- 17.00: Sparta I - 1924 I. Schlachthof, Stulker.
- 17.00: Sparta II - 1924 II. Schlachthof, Stulker.
- 17.00: Wacker I - Oswik I, Eichenpark, Stowronet.
- 17.00: Wacker II - Oswik II, Eichenpark, Stowronet.
- 17.00: Union I - Strehlen I, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union II - Strehlen II, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union III - Strehlen III, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union IV - Strehlen IV, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union V - Strehlen V, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union VI - Strehlen VI, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union VII - Strehlen VII, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union VIII - Strehlen VIII, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union IX - Strehlen IX, Linde-Hofmannplatz, Scharte.
- 17.00: Union X - Strehlen X, Linde-Hofmannplatz, Scharte.

Geleitschaftspiele am 28. August

- 10.00: Halle, Zab. - Zeta, Neutich, Serined.
- 9.30: Bratislawia, Heda. - Ost, Zab. Groedelwiese, Kentsch.

Serienpiele am 4. September

- 16.00: F. S. B. I - 1924 I. Bedelgart, G. Ulbrich.
- 14.00: F. S. B. II - 1924 II. Bedelgart, G. Ulbrich.
- 16.00: Oswik I - Wetz I, Oswik, Grunert.
- 14.00: Oswik II - Wetz II, Oswik, Grunert.
- 14.00: Wacker I - Sparta I, Eichenpark, Wluga.
- 14.00: Wacker II - Sparta II, Eichenpark, Wluga.
- 14.00: Stern I - Freie Sportfreunde I, Grabliden, Stephan.
- 14.00: Stern II - Freie Sportfreunde II, Grabliden, Stephan.
- 14.00: S. i. B. I - Einigkeit I, Ditahsin, Onara.
- 14.00: S. i. B. II - Einigkeit II, Ditahsin, Onara.
- 14.00: Sturm I - Silena-Riders I, Mariaschiden, Wölkel.
- 14.00: Sturm II - Silena-Riders II, Mariaschiden, Wölkel.
- 14.00: Halle I - Union I, Neutich, Gramelba.
- 14.00: Halle II - Union II, Neutich, Gramelba.
- 14.00: S. i. B. I - F. i. R. I, Klein-Gandau, Kapovic.
- 14.00: S. i. B. II - F. i. R. II, Klein-Gandau, Kapovic.
- 14.00: Koberwitz I - Wormalis I, Koberwitz, K. Sorus.
- 14.00: Koberwitz II - Wormalis II, Koberwitz, K. Sorus.
- 14.00: Münsterberg I - Bratislawia I, Münsterberg, Cwald.
- 14.00: Cole I - F. i. R. Oels I, am Schlachthof, Grünich.
- 14.00: Rapid I - Trebnitz I, Dantschew, Stelka.
- 14.00: Hundsfeld I - Bernstadt I, Hundsfeld, Gornille.
- 14.00: 1921 I - Canth I, Bedelgart, Schaffer.
- 14.00: S. i. B. Oels II - Hundsfeld II, Oels, Freudenberg.
- 14.00: Herta II - Rapid II, R. Albinus.
- 14.00: Bratislawia II - 1921 II, Thomas.
- 14.00: S. i. B. III - Trebnitz III, Reiter, H. Ulbrich.
- 14.00: S. i. B. IV - Einigkeit III, Reiter, H. Ulbrich.
- 14.00: Einigkeit IV - Union III, Groh-Mogbern, Bedal.
- 14.00: S. i. B. III - 1921 III, Klein-Gandau, Lederbick.
- 14.00: F. S. B. III - Oswik III, Bedelgart, G. Wacker.
- 14.00: Stern III - S. i. B. IV, Grabliden, Witter.

Das rote Treffen der Arbeiterportler in Koberwitz

Das Arbeiter-Sportparlément Breslau hat den arg bedrängten Arbeiterportler in Koberwitz am 4. September eine aktive Unterstützung bei ihrer Veranstaltung zugesagt. ...

Das rote Treffen der Arbeiterportler in Koberwitz

Das rote Treffen der Arbeiterportler in Koberwitz am 4. September. ...

Das rote Treffen der Arbeiterportler in Koberwitz

Das rote Treffen der Arbeiterportler in Koberwitz am 4. September. ...

Notizen

Schiedsrichter-Vereinigung. Die Vereine werden ersucht, die ungepöhlten Schiedsrichter jeden Dienstags, 20 Uhr, zu ...

Adungen des Verhandlungsausschusses am 31. August. ...

Turn- und Sportfest der Freien Turnerschaft am 28. August. ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, den 24. 8. um 20 Uhr findet bei Hante Leuchtstraße eine ...